

<b>Zeitschrift:</b>	Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata
<b>Herausgeber:</b>	Association suisse de littérature générale et comparée
<b>Band:</b>	- (1994)
<b>Heft:</b>	20
<b>Artikel:</b>	Literarischer 'Manierismus' : Aspekte der Forschung
<b>Autor:</b>	Zymner, Rüdiger
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1006595">https://doi.org/10.5169/seals-1006595</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## LITERARISCHER ‘MANIERISMUS’ ASPEKTE DER FORSCHUNG

### 0. Vorbemerkung

Dieser Beitrag stellt Schwerpunkte der Erforschung des *literarischen Manierismus* vor. Das Hauptaugenmerk richtet sich zudem auf die Forschung zur deutschsprachigen Manierismus-Poesie, Seitenblicke auf anderssprachige Literaturen und andere Philologien als die deutsche sollen und können allerdings ebensowenig vermieden werden wie Seitenblicke auf andere Künste neben der Literatur. Der Bericht kann an einige Studien und Artikel anknüpfen<sup>1</sup>; er beansprucht aber (teilweise im Unterschied zu diesen Vorläufern) nicht, eine ausführliche und in jedem Fall einlässliche Darstellung, Diskussion und Würdigung der Manierismus-Forschung in ihrem vollen Umfang und unter Berücksichtigung eines jeden Beitrags zu ihr zu sein. Es kann hier lediglich auf einige wichtige Aspekte der Forschung – ohne den Anspruch auf Vollständigkeit und Ausführlichkeit – hingewiesen werden.

### 1. Zur Theorie des Manierismus

Nach der Einführung des Ausdrucks “Manierismus” als deutscher kunstwissenschaftlicher Terminus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Heinrich Wölfflin und Jacob Burckhardt<sup>2</sup> versuchte man etwa ab der Jahrhundertwende verstärkt, die zunächst auf die bildende Kunst der ita-

1 Anzulovic 1973; Anzulovic 1974; Buck 1965; Buck 1980, bes. pp. 24-31; Miroollo 1984. Bibliographien in Studing 1979, Triolo 1983 und Pacciani 1986; vgl. auch Dumont 1966; Boehm 1980; R. Hess 1989.

2 Burckhardt 1855, II, p. 368; Wölfflin 1898, pp. 180-183.

lienischen Spätrenaissance, insbesondere aber auf die Malerei als der manieristischen Leitkunst bezogene Vokabel auch auf andere Zeitabschnitte als lediglich die Spätrenaissance und auch auf andere Künste als lediglich Malerei, Architektur und Skulptur/Plastik zu beziehen. So ist das Wort “Manierismus” inzwischen nicht mehr lediglich eine (a) *kunstwissenschaftliche*, sondern u.a. auch eine (b) *musikwissenschaftliche*<sup>3</sup> und eine (c) *literaturwissenschaftliche* Vokabel. Anregungen zu ihrer Übertragung auf die Literatur finden sich bereits bei Wölfflin, einen breiten ‘Vokabel-Transfer’, bei dem Autoren wie Shakespeare, Rabelais, Grimmelshausen, Cervantes oder auch Theresa von Avilar erfaßt werden, finden wir dann bei Max Dvořák in seinen Studien “Über Greco und den Manierismus” von 1920 sowie in “Pieter Breugel der Ältere”. Schon Dvořák überschreitet die kunstwissenschaftliche Beschränkung des Manierismus auf eine *Epoche*, indem er Manierismus als eine geistesgeschichtliche *Bewegung* betrachtet, deren Anfänge im 16. Jahrhundert zu suchen seien. Diese Position wurde später von Literaturwissenschaftlern ebenso dankbar aufgenommen wie Dvořáks Auffassung, der Manierismus entspringe einer Umbruchzeit, einer ‘ungeheuren Disturbation’, die durch den Zusammenbruch der Welt der Renaissance herbeigeführt worden sei<sup>4</sup>.

Den wichtigsten Anstoß zu einer *breiten und andauernden* literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema “Manierismus” gab allerdings erst Ernst Robert Curtius mit seiner 1948 erschienenen Studie *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*<sup>5</sup>. Diese komparatistische Arbeit erfuhr seit ihrem Erscheinen auch im Hinblick auf den Manierismus eine breite Rezeption über die Fachgrenzen einzelner Literaturwissenschaften hinweg. Inzwischen betrifft die Diskussion die Literaturen einer ganzen Reihe von europäischen Ländern<sup>6</sup> und einen Zeitraum

3 Siehe z.B. Hucke 1961; Shearman 1967, pp. 116ff., Federhofer 1970, Palisca 1972, Federhofer 1973, Dahlhaus 1979, Maniates 1979, Rubio 1982.

4 Aufnahme der Thesen etwa bei Pinder 1932, Sckommodau 1942; Sypher 1956; Kleinschmit von Lengfeld 1948, Hauser 1953 und Hauser 1964.

5 Curtius (1948) 1993<sup>11</sup>.

6 Zur italienischen Literatur siehe z.B. Scrivano 1959, Ulivi 1967, Drost 1977, Costanzo 1983, Regn 1987; zur französischen Literatur siehe z.B. Raymond 1961, Reichenberger 1962a, Reichenberger 1962b, Raymond 1966, Raymond 1971, Bonnet 1973; zur spanischen Literatur z.B. Hatzfeld 1964, Diaz 1975, Carilla 1983, Alonso 1987 oder Porqueras 1989, zur englischen Literatur z.B. Daniells 1963, Melchiori 1956 oder Greenwood 1988, zur ungarischen Literatur z.B. Bitskey 1984, zur kroatischen Literatur Pavlicic 1984, zur polnischen Literatur Otwinowska 1984.

von der Antike bis zur Gegenwart<sup>7</sup>. Ausschlaggebend für die große Wirkung ist dreierlei: (1) die bei Curtius entwickelte Konzeption von Manierismus, (2) die fast lehrbuchartige Präsentation und Analyse von Beispieldämmen für Manierismus, (3) der dezidiert komparatistische Zugriff auf das Thema. Curtius, der auf die kunstwissenschaftliche Vokabel “Manierismus” zurückgreift, weil sie geeignet sei, eine Lücke in der literaturwissenschaftlichen Terminologie auszufüllen<sup>8</sup>, versteht ‘Manierismus’ als “den Generalnemner für alle literarischen Tendenzen [...], die der Klassik entgegengesetzt sind”, ja als “Komplementär-Erscheinung zur Klassik aller Epochen”, gar als “Entartungsform der Klassik”. Curtius rekurriert dabei insbesondere auf diejenigen ‘Klassiken’ und ‘Klassiker’, die er als “Normalklassiken” bzw. “Normalklassiker” bezeichnet; darunter versteht er Epochen und Autoren (wie Xenophon, Cicero, Quintilian, Boileau, Pope oder in der deutschen Literatur Christoph Martin Wieland), die sich alleamt dadurch auszeichneten, daß sie “korrekt, klar, kunstgemäß schreiben, ohne menschliche und künstlerische Höchstwerte zu repräsentieren”<sup>9</sup>. Die “Entartungsform” Manierismus sei nun insbesondere daran zu erkennen, daß sie den bei ‘Klassikern’ angemessenen vorhandenen “ornatus” “wahl- und sinnlos” häufe. In der Rhetorik liege *ein* Keim des Manierismus verborgen, Belegfälle hierfür seien übertriebene Hyperbata, ‘mißbräuchlich’ gehäufte Periphrasen, der ‘massenweise’ Gebrauch der *annominatio* sowie manierierte, “erklägelte und gesuchte” Metaphorik. Weiter seien formale und gehaltliche Manierismen zu unterscheiden. Rechnet Curtius zu den Ersteren “*lipogrammatische Spielereien*” (also die artistische Aussparung eines Buchstabens), “*pangrammatische Künsteleien*” (also die artistische Häufung eines Buchstabens), *Logodaedalia* (also die artistische Häufung einsilbiger Wörter), *versefüllende Asyndeta* (also asyndetische Worthäufungen in Verstexten), *versus rapportati* (also artistische syntaktische Verschränkungen in Verstexten), *Figurengedichte* sowie *Summationsschemata*, so sieht er in “Epigramm” und “Pointenstil” Beispiele für gehaltliche Manierismen<sup>10</sup>. Curtius betont, daß vieles von dem, was er als “Manierismus” bezeichne, auch mit dem Ausdruck “Barock” bezeichnet

7 Neben den antiken ‘Manierismen’, die Curtius und nach ihm Hocke präsentieren, vgl. z.B. Burck 1971, Schetter 1960, Wanke 1964 oder Friedrich 1963; insgesamt kritisch hierzu auch Kytzler 1967. Zum Manierismus in der Moderne siehe z.B. Melchiori 1956, Sypher 1960, Caws 1981 oder auch Zymner 1995; vgl. auch Dalla Valle 1986.

8 Curtius (1948), p. 277.

9 Curtius (1948), p. 278.

10 Curtius (1948), pp. 278-305.

werde, und er schlägt schließlich vor, die Epochenbezeichnung “Barock” ganz durch “Manierismus” zu ersetzen (Substitutionsthese). Bei Curtius überschneiden sich also ein typologisches Konzept des ‘Manierismus als Stil’ und ein historiographisches Konzept des ‘Manierismus als Epoche’. Angelegt ist in beiden Konzepten zudem die im Verlaufe der weiteren Forschung deutlicher hervortretende symptomatische Konzeption, die Manierismus als Krisensymptom oder Verfallserscheinung interpretiert.

An diese Konzeption knüpft eine breite internationale Diskussion an<sup>11</sup>. Diese thematisiert natürlich problematische Aspekte wie das Verhältnis von Angemessenheit und Hypertrophie in klassischen bzw. manieristischen Texten<sup>12</sup>, von anhaltendem Interesse ist jedoch Curtius Epochenkonzeption. Hierzu haben sich inzwischen mindestens drei Grundpositionen neben der Substitutionsthese herausgebildet: (1) Manierismus als Frühphase des Barock<sup>13</sup>, (2) Manierismus als eigenständige, dem Barock vorgelagerte Epoche<sup>14</sup>, (3) Manierismus als Desintegrationsphase der Renaissance<sup>15</sup>. Bislang kaum geklärte Probleme bei den genannten Epochenkonzepten sind (a) die gerade in der frühen Neuzeit zu konstatierte Ungleicheitigkeit der Entwicklungen zwischen den einzelnen Literaturen und (b) die Ungleicheitigkeit zwischen Literaturen und anderen Künsten (die gelegentlich nur notdürftig mit der These von der wechselseitigen Erhellung der Künste überspielt wird)<sup>16</sup>. Mindestens wegen dieser Ungleicheitigkeit zwischen Künsten und Literaturen liegt es nahe, nicht *kunstübergreifend* von ‘der Epoche des Manierismus’ zu sprechen<sup>17</sup>. Zudem gerät in den meisten Epochenkonzepten nicht scharf genug in den Blick, daß jeder Epochen-Begriff ein Konstrukt ist, daß man Epochen also nicht einfach vorfindet. Von daher wäre jeder Epochenkonzeption des Manierismus eine Grundsatzreflexion über die Kriterien der Epochengestaltung vorauszuschicken<sup>18</sup>.

11 Zu den frühesten zählen Elbert Benton Op’Teynde Borgerhoff 1953; Hartmann 1961; Buck 1965; Hatzfeld 1966; Morozov 1966; Capua 1967; Spahr 1967; Sebba 1969; Graham 1976; Gillespie 1983; zuletzt Regn 1991; zahlreiche Beiträge auch abgedruckt in Barner 1975.

12 Z.B. H. Friedrich 1963, hier pp. 36f.; H.Friedrich 1965; Zymner 1995; Zymner, 1995a.

13 Z.B. bei Hatzfeld 1964; Weise 1960ff; Weise 1971; Warnke 1972.

14 Z.B. bei Scrivano 1959.

15 Z.B. bei Klaniczay 1977; vgl. auch Sayce 1972 und Uhlig 1984.

16 Siehe hierzu etwa Sypher 1956.

17 Vgl. hierzu auch Zymner 1995; Zymner 1995a.

18 Siehe Regn 1991.

In die skizzierte Diskussion fließen häufig schon Reaktionen auf die wichtigen anschließenden Studien von Gustav-René Hocke und Arnold Hauser ein. Hocke greift in mehreren komparatistisch angelegten Studien die Ausführungen seines Lehrers Curtius auf und entwickelt sie weiter<sup>19</sup>. Dabei versteht er unter Manierismus “alle künstlerischen und literarischen Tendenzen, die der Klassik entgegengesetzt sind, mögen sie vorklassisch, nachklassisch oder mit irgendeiner Klassik gleichzeitig sein”. Hocke entdeckt – dieser Konzeption folgend, nach der eigentlich alles manieristisch wäre, was nicht eben klassisch ist (wobei es zudem unklar bleibt, was denn das Klassische ausmacht) – sechs manieristische Epochen: (1) die alexandrinische (350-150 v.Chr.), die der (2) silbernen Latinität (14-138 n.Chr.), (3) “das frühe, vor allem das späte Mittelalter”, (4) die bewußte manieristische Epoche von 1520-1650, (5) die Romantik von 1800-1830, sowie die (6) Epoche von 1880-1950<sup>20</sup>. Die von Curtius entwickelte Formenlehre des Manierismus erweitert Hocke durch zahlreiche weitere Typen der ‘para-rhetorischen’ Phantasiekunst des Irregulären: So werden Geheimschriften, kalligraphische Produkte und Chiffren-Systeme ebenso herangezogen wie der “Buchstaben-Zauber” Rimbauds. Hocke nennt Kryptographien (also absichtliche Verschlüsselungen) ebenso wie Phono-Graphien (Verbindung von Klang und Wirkung) und Leporismus (also verbaler Automatismus bei Vernachlässigung des Sinns); er nennt zudem Wortspiele aller Art und stellt sie schließlich als manieristische Kunststücke neben ‘labyrinthische’ und phantastische Dramen und ‘Roman-Monstren’<sup>21</sup>. Es ergeben sich viele Unklarheiten: Zu monieren ist etwa die Tendenz zur manieristischen ‘Eingemeindung’ aller Kunst – außer eben der vermeintlich klassischen ...; zu fragen ist nach dem (ungeklärten) Verhältnis zwischen Rhetorik und ‘Para-Rhetorik’ sowie in historischer Hinsicht nach dem Verhältnis von ‘Rhetorik’ als poetischer Produktionstheorie und ihrer Ablösung durch ‘Ästhetik’ ab etwa 1750; zu diskutieren ist nicht zuletzt die unterschiedslose Behandlung aller Literaturen und Künste. Trotz aller Unklarheiten wirken Hockes Arbeiten doch zumindest darin anregend, daß sie ein Hauptaugenmerk auf vielfach als verstörend und traditionslos empfundene moderne Kunst legen und dieser durch die Subsumption unter das Etikett “Manierismus” die Dignität historischer Wurzeln verlei-

19 Hocke 1956a; Hocke 1956b; Hocke 1957; Hocke 1959; die letzten beiden Publikationen zusammen in einem Band in Hocke 1991; Hocke 1961. Siehe zu den genannten Arbeiten die folgenden Besprechungen: Grützmacher 1976; Reifenberg 1965.

20 Hocke 1957, pp.10ff.

21 Hocke 1959.

hen. Darüber hinaus versteht er “die Problematik des modernen Menschen”<sup>22</sup>, die Sichtbarmachung der Wesenszüge ‘des’ modernen Menschen und ihrer Geschichte als übergreifendes Thema seiner Studien. Kunst und Literatur geraten dabei zu Objekten einer symptomatischen Interpretation, sie werden als Ausdruck moderner, existenziell verunsicherter Subjektivität betrachtet. Diese Sichtweise aber ist Hockes Studie gemeinsam mit derjenigen Arnold Hausers<sup>23</sup>. In einer breit angelegten sozialhistorischen und geistesgeschichtlichen Untersuchung betrachtet Hauser “Manierismus” als Krisensymptom. In den historischen Details sehr ergiebig und anregend, bleibt die Untersuchung dem Manierismus als künstlerischem Phänomen doch eher äußerlich; die Begründung dafür, daß etwas als “Manierismus” zu gelten hat, wird hier im Grunde bereits als unstrittig vorausgesetzt. Dies führt jedoch zu einer Entfernung vom Manierismus als Gegenstand wissenschaftlich geklärten Redens bei gleichzeitiger Entwicklung einer reichen sozialhistorischen Theorie zum Manierismus.

Häufig von den Konzeptionen mindestens eines der drei grundlegenden Manierismus-Forscher Curtius, Hocke und Hauser ausgehend, gelegentlich jedoch auch ohne einen expliziten Bezug auf sie, finden sich inzwischen zahlreiche Untersuchungen zu Einzelaspekten des Gesamtphänomens. Dabei werden die bekannten Konzepte zumeist übernommen oder vorausgesetzt, ohne die grundlegenden begrifflichen Probleme zu thematisieren oder gar zu klären<sup>24</sup>. Die bei allen drei Autoren zu beobachtende Tendenz, den Manierismus nicht mehr in einer einzigen Epoche zu finden, trifft in der internationalen Diskussion allerdings auf Widerstand – etwa in den Arbeiten von Hatzfeld und Weise<sup>25</sup>. Gegen einen unhistorischen, mit anachronistischen Aspekten arbeitenden Zugriff auf den Manierismus argumentiert auch Shearman. Statt dessen rekonstruiert Shearman seine Manierismus-Auffassung aus einer wort- und begriffsgeschichtlichen Interpretation des Ausdrucks “maniera” und betrachtet Manierismus als eleganten, artistisch verfeinerten und perfektionierten Stil (in der

22 Hocke 1959, p. 7.

23 Hauser 1953; Hauser 1964. Im Anschluß an Hauser siehe Sypher 1956, oder auch Artz 1962.

24 Dies gilt selbst für die interessante Arbeit von Dubois 1979, in der Manierismus nicht als Produkt einer bestimmten Ästhetik, sondern als Produktionsweise interpretiert wird.

25 Siehe zusammenfassend Hatzfeld 1964; Weise 1960; Weise 1971. Bedenken gegen andere Einzelaspekte bei Raymond (vs. ‘Epochenstil’); Yuill 1966; Kytzler 1967 (Manierismus als “Begriffsschwamm”), ebenso Goff 1961; Tuve 1961; vor allem aber Miroillo 1972.

bildenden Kunst wie in der Literatur des 16. Jahrhunderts), das manieristische Kunstwerk aber als dauerhafte Äußerung von Virtuosität mit der Tendenz zum ‘absoluten Kunstwerk’, das eben keine andere Funktion hat, als ein *Kunstwerk* zu sein<sup>26</sup>. Im Hinblick auf die Erforschung des literarischen Manierismus moniert Mirolo in seinen scharfen Angriffen zusammenfassend allerdings zu Recht die vorherrschende begriffliche und historische Vagheit und Konfusion<sup>27</sup> in der Manierismusforschung – ein Kritikpunkt, dem erst neuerdings mit Vorschlägen zu einer rationalen Rekonstruktion eines begrifflich transparenten, logisch widerspruchsfreien und empirisch triftigen Manierismus-Begriffes größere Aufmerksamkeit geschenkt wird<sup>28</sup>.

Die angesprochenen Einzelaspekte, die das Forschungsinteresse bestimmen, betreffen (a) einzelne Epochen, (b) einzelne Autoren, (c) die theoretische und poetologische Fundierung des Manierismus, (d) ausgewählte formale Gesichtspunkte, (e) sozialgeschichtliche sowie (f) komparatistische Fragen.

## 2. Einzelaspekte

### 2.1. Epochen

Die Epoche, die im Zentrum der Erforschung des literarischen Manierismus in der deutschen Literatur steht, ist natürlich das Barock, das man hier aus praktischen Gründen vielleicht einmal auf das 17. Jh. begrenzen kann – (natürlich immer eingedenk des Umstands, daß es Epochen-Überlappungen von deutscher Spätrenaissance und deutschem Barock bzw. von deutschem Barock und deutscher Frühaufklärung ‘gibt’). Die zentrale Rolle, die das Barock spielt, wird nicht nur dadurch unterstrichen, daß alle übrigen genannten Einzelaspekte der Manierismus-Forschung mit Vorliebe an Gegenständen aus diesem Zeitraum abgehandelt werden; ebenso

26 Shearman 1967; weitere wort- und begriffsgeschichtliche Studien bei Weise 1950 (o.a.); Manierismo 1962; Dresden 1977; Miedema 1978; Link-Heer 1986.

27 Mirolo 1972, p. 7; ähnlich Mirolo 1984, p.68: „but we had best assume that statements such as Donne is a mannerist, or that Tasso’s *Jerusalem Delivered* is mannerist, or that Jacobean drama reveals a mannerist mentality, are at this stage of our understanding so frustratingly vague as to be almost meaningless.“

28 Vgl. Zymner 1995b; Zymner 1995a; Zymner 1995.

verdeutlichen Anthologien manieristischer Texte – und hier insbesondere solche von Gedichttexten<sup>29</sup> – und nahezu obligatorische Abrisse der Manierismus-Diskussion in Einführungen<sup>30</sup> in die Barockliteratur den festen Platz, der dem Manierismus hier zugewiesen wird. Dabei stehen zumeist die von Curtius provozierten Fragen nach dem Verhältnis der Epoche ‘Barock’ und der möglichen Epoche ‘Manierismus’ im Vordergrund. Die selbständige Auseinandersetzung Hugo Friedrichs mit den grundlegenden Werken zur Manierismusforschung und die von ihm vorgeschlagene Unterscheidung zweier Typen des Manierismus in der Barockliteratur, nämlich der der “Üppigkeit” (Schwulst) und der der “Preziosität”<sup>31</sup>, findet sich ähnlich auch in folgenden Arbeiten wie etwa derjenigen Manfred Windfuhrs über die ‘Barocke Bildlichkeit’<sup>32</sup>, in der zwischen “Schwulst” und “Scharfsinn” unterschieden wird. Überhaupt scheint sich die bereits von Helmut Hatzfeld vertretene Ansicht von einem “komplexen Epochenstil”<sup>33</sup> des Barock oder die von Warnke formulierte These vom Barock als “a cluster of related styles”<sup>34</sup>, zu denen der Manierismus gehört, auch im Hinblick auf die deutsche Literatur durchzusetzen.

Vergleichbar mit der Konzentration der Manierismusforschung auf das deutsche Literaturbarock ist allenfalls noch die Ausrichtung einiger Forscher auf das ausgehende 16. Jahrhundert sowie auf den Zeitraum um 1800, namentlich auf die Romantik als anti- oder gegenklassische Epoche.

Im Hinblick auf das ausgehende 16. Jahrhundert war schon rund zwanzig Jahre vor der Studie von Curtius und eigentlich ohne die Entwicklung einer eigenen Theorie des Manierismus Hans Heinrich Borcherdt<sup>35</sup> mit dem Vorschlag hervorgetreten, hier von Manierismus zu sprechen. Ihm sind – nun unter Einschluß der Arbeit von Curtius – später Günther Weydt<sup>36</sup> und Max Wehrli<sup>37</sup> gefolgt. Die Anregungen, die von

29 Siehe z.B. Gersch 1962; Lohenstein [o.J.]; Góngora [o.J.]; Hofmann von Hofmannswaldau [o.J.]; Marino [1964]; Kuhlmann [1966]; Henniger 1970; Klünner 1981; Marvell 1982; Greiffenberg 1982.

30 Siehe Szyrocki 1987, pp. 10-15; Hoffmeister 1987, insb. pp. 1-8; Browning 1980, pp. 122-173; zahlreiche Einzelaspekte auch in Meid 1986; vgl. auch Elder 1973 oder Ernst 1985.

31 H. Friedrich 1964, pp. 598ff.

32 Windfuhr 1966.

33 Hatzfeld 1961, pp.12.

34 Warnke 1961.

35 Borcherdt 1926, pp. 110-126.

36 Weydt 1953, Sp. 2063-2196, bes. Sp. 2088ff.

37 Wehrli 1980, pp. 1149ff.

diesen drei Studien ausgehen, sind vor allem im Hinblick auf einen Autor des ausgehenden 16. Jahrhunderts aufgenommen worden, nämlich im Hinblick auf Johann Fischart (1546-1590). Daneben finden sich vereinzelte Bemerkungen wie diejenige von Haas zu Georg Rollenhagens (1542-1609) manieristischem „Froschmeuseler“<sup>38</sup>, oder solche, die eine von Fischart ausgehende Poetik des Witzes bei Dichtern wie Theobald Hock (1573-ca. 1624) oder auch Christoph von Schallenberg (1561-1597) entdecken<sup>39</sup>. Beachtung findet zudem der Manierismus in der deutschen neulateinischen Literatur des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts, etwa bei Paul Schede Melissus (1539-1602), Caspar Barth (1587-1658) oder auch Jacob Balde (1604-1668)<sup>40</sup>. In keinem Fall kann hier allerdings davon gesprochen werden, daß es bereits so etwas wie eine Geschichte des Manierismus in der deutschen Literatur des ausgehenden 16. Jahrhunderts gäbe. Über das Studium von Einzelaspekten, die sich bei Autoren in diesem Zeitraum bündeln, geht der Forschungsstand hier noch nicht hinaus.

Vom ausgehenden 16. Jahrhundert chronologisch rückwärts läßt sich die Spur der verstreuten Bemerkungen über die manieristischen Reimkünsteleien im Meistersang<sup>41</sup> bis zurück zu Untersuchungen über Autoren und Texte nach der ‘Wende des Minnesangs’<sup>42</sup> zum ‘geblümten’ oder gar ‘dunklen’ Stil verfolgen – also z.B. zu den Dichtungen Frauenlobs (1250-1318), zu Albrechts von Scharfenberg *Jüngerem Titurel*, zu den Dichtungen Heinrich von Mügelns (1310-1370) oder auch denjenigen Konrads von Würzburg (ca. 1220-1287) und nicht zuletzt Wolframs von Eschenbach<sup>43</sup>. Im Anschluß an die Ausführungen von Curtius richten sich diese Studien insbesondere auf den *ornatus difficilis* – und zwar sowohl bei den deutschen Autoren des ‘geblümten Stils’ als auch im provenzalischen *trobar clus*<sup>44</sup> oder im italienischen *dolce stil nuovo*.

38 Haas 1970, p. 191.

39 Vgl. z.B. Trunz 1986; Kühlmann 1990.

40 Vgl. z.B. Zablocki 1979; Kühlmann 1982, pp. 255ff.; Trunz 1986, pp. 926ff. und allgemein Conrady 1962.

41 Vgl. hierzu etwa Nagel 1965, pp. 14ff.

42 Siehe Kuhn 1983.

43 Vgl. hierzu Huschenbett 1979; Nyholm 1983; Parshall 1981, Röll 1964, Schröder 1982; Schülein 1976; Stackmann 1972; Stackmann 1975; Grenzmann 1978; Schulze 1978; Gerhardt 1983, Huber 1988; zu Wolfram, mit Rückgriff auf Gottfrieds von Straßburg Dichterkatalog, siehe auch Haug 1988.

44 Vgl. Mölk 1968.

Hocke hatte in seiner Studie die Romantik pauschal als antiklassische Epoche und damit auch als manieristische Epoche bezeichnet. Tatsächlich gibt es im Anschluß an diese pauschale Einschätzung für die Zeit um 1800 eine Reihe von Studien zu Einzelaspekten, und die Epoche als ganze bringt im Anschluß an Hocke insbesondere Marianne Thalmann in mehreren Beiträgen mit dem Manierismus in Verbindung<sup>45</sup>. Das Interesse konzentriert sich in diesem Zeitraum allerdings auf einen Autor, auf Jean Paul (1769-1825).

Der Zeitraum zwischen dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts und dem beginnenden 20. Jahrhundert spielt in der Manierismusforschung zur deutschen Literatur so gut wie überhaupt keine Rolle. Allenfalls einige Studien zu Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898)<sup>46</sup> vermitteln hier zum 20. Jahrhundert.

Im Hinblick auf das 20. Jahrhundert sind die Anregungen von Hocke deutlich reservierter aufgenommen worden als diejenigen zur Romantik<sup>47</sup>. Hier finden wir gelegentliche Adaptationen Hockescher und auch Hauserscher Positionen wie z.B. bei Hans-Edwin Friedrich, der in Wolfgang Koeppens (\*1906) Roman, *Tauben im Gras* einen manieristischen Roman sehen möchte<sup>48</sup>, wie z.B. zuvor schon bei Deleuze und Guattari, die in Kafka (1883-1924) einen manieristischen Autor entdecken<sup>49</sup>; oder wie auch zuvor schon bei Angelika Koch, die sich mit dem Werk von Else Lasker-Schüler (1876-1945) beschäftigt und auf Parallelen zwischen Expressionismus und Manierismus eingeht<sup>50</sup>; oder bei Martin Esslin und Erich Meuthen, die über Gert F. Jonke (\*1946) und Thomas Bernhard

45 Thalmann 1963; Thalmann 1976; zu Hölderlin vgl. auch J.Hoffmann 1958.

46 Siehe Mülher 1951; H. Zeller 1968; Thomke 1991.

47 Dies scheint auch im Hinblick auf andere Literaturen als die deutschsprachige zu gelten; zur englischen Literatur siehe Melchiori 1956, sowie, wiederum epochen-, literatur- und kunstübergreifend, Sypher 1960.

48 H.E. Friedrich 1993, p.91.

49 Deleuze/Guattari 1976, bes. pp.110f.

50 Koch 1971. Auf den Zusammenhang zwischen Expressionismus-Rezeption und beginnender Barockforschung seit Fritz Strichs Aufsatz über den 'lyrischen Stil des 17. Jahrhunderts', in der im Anschluß an die Arbeiten von Wölfflin insbesondere auf die vermeintliche Verwandtschaft zwischen den 'Extasen' und 'Exzessen' des Expressionismus und der Literatur des Barock aufmerksam gemacht und eine vermeintliche Gemeinsamkeit von Expressionismus und Barock in einem 'antithetischen Lebensgefühl' gesehen wurde, kann ich hier nur hinweisen (siehe ausführlicher Müller 1973, Jaumann 1975 oder Raabe 1991; kritisch Luther 1969). Es wäre allerdings genauer zu prüfen, ob das Barock, das Forscher wie Alewyn, Strich, Albrecht u.a. damals interessierte, nicht insbesondere das 'manieristische Barock' ist.

(1931-1989) bzw. Robert Musil (1880-1942) als Manieristen arbeiten<sup>51</sup>. Solche punktuellen Adaptationen bleiben unter dem Vorzeichen des Manierismus als individuellem oder kulturellem Krisensymptom<sup>52</sup> weithin spekulativ und zumeist vollkommen abhängig von ungeklärten Vorgaben bei Hocke, Hauser oder im besten Fall auch bei Curtius. Meine eigene Untersuchung zu Arno Schmidt (1914-1979) als Manierist versucht sowohl in der Explikation des Begriffes “Manierismus” als auch in seiner textanalytischen Bewährung aus den Schwierigkeiten vergleichbarer Unternehmungen zu lernen<sup>53</sup>.

Den bisher letzten epochenorientierten Vorschlag, der zugleich zu einer typologischen Betrachtung zurückführt, unterbreitet Umberto Eco mit seiner Frage, ob “postmodern” nicht der moderne Name für Manierismus als metahistorische Kategorie sei<sup>54</sup>.

## 2.2. Autoren

Unabhängig von der Schwerpunktbildung in der Erforschung einzelner Epochen, verteilen sich die Namen der Autoren, deren zur deutschen Literatur gezählte Werke in einem Atemzug mit dem Stichwort “Manierismus” genannt werden, auf den Zeitraum vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Dabei kann nur in seltenen Fällen von einer *Erforschung* des Manierismus bei den Autoren, die mit dem Stichwort in Verbindung gebracht werden, die Rede sein. Vielmehr beschränkt sich die Verwendung des Ausdrucks “Manierismus” zumeist auf die Funktion einer mehr oder weniger abschätzigen Bewertung. Ungeachtet dessen können wir bei einigen Autoren geradezu von Werk- und/oder Gestaltklassikern des Manierismus sprechen, weil sie und ihr Werk so etwas wie Schwerpunkte der Manierismusforschung bilden.

Vertiefende Forschungen finden sich für das 16. Jh. zu Johann Fischart, und hier insbesondere zu Fischarts ‘Geschichtklitterung’<sup>55</sup>. Es sind

51 Esslin 1980; Meuthen 1985.

52 Siehe hierzu auch Schonauer 1958; interessant in diesem Zusammenhang auch die psychologisch-poetologische Arbeit von Binswanger 1956.

53 Zymner 1995, bes. Kap.4.

54 Eco 1984, p. 77; vgl. ähnlich Reijen 1992; im Hinblick auf die Architektur vgl. Smith 1977.

55 Nach Borcherdt 1926, und der Dissertation von Goldemann 1934, die sich der Manierismus-Position nähert, siehe insbesondere Mühlemann 1972; Seitz 1974; kritisch dagegen Spengler 1969; auf der Basis eines geklärten Manierismus-Begriffes zuletzt Zymner 1995.

Fischarts ‘Sprachrausch’, ‘Sprachgrotesken’ und ‘grotesker’ Inhalt, die die ‘Geschichtklitterung’ als vermeintlich ‘verwirrtes Muster einer verwirrten Welt’ und damit als manieristischen Ausdruck krisenhafter historischer Veränderungen erscheinen lassen. Verwunderlich ist hierbei allerdings, daß Anregungen, wie sie etwa von Borcherdt und Adolf Hauffen<sup>56</sup> zu einem breiteren, das Werk Johann Fischarts überschreitenden Studium des Manierismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gegeben worden sind, bislang nicht nennenswert weiter verfolgt wurden.

Für die deutsche Literatur des 17. Jahrhunderts läßt sich sagen, daß sich bei so gut wie jedem Autor in der einen oder anderen Weise manieristische Elemente finden, das Augenmerk der Forschung richtet sich jedoch insbesondere auf solche Autoren, die mit der ‘scharfsinnigen’ Argutia-Bewegung in Verbindung gebracht werden können, und hier sind es wiederum vor allem die Autoren der ‘Spätzeit des Barock’, nämlich die Autoren der sogenannten Zweiten Schlesischen Schule und ihres Umfeldes, die als geradezu manieristische Autoren behandelt werden. Christian Hofmann von Hofmannswalda (1616-1679) und Daniel Casper von Lohenstein (1635-1683) sind wohl die Autoren, die man hervorheben muß. Es ist jeweils eine ganze Reihe von Aspekten, die ihnen das Forschungsinteresse sicherte – sei es nun der Zusammenhang von erotischer Dichtung, Scharfsinnskunst, Petrarkismus und Marinismus im Falle Hofmannswaldaus<sup>57</sup>, seien es ‘marinistischer’ Scharfsinn, konzeptistische Dunkelheit und Schwierigkeit sowie die Beziehungen zur Spanischen Literatur im Falle Lohensteins<sup>58</sup>. Daneben sind in diesem Zusammenhang auch die Namen der ‘Nürnberger Manieristen’ Johann Klaj (1616-1656) und Georg Philipp Harsdörffer (1607-1658) zu nennen. Haben vor allem Klajs *Redeornatorien* ihrem Verfasser die Bezeichnung “Barockmanierist” eingetragen<sup>59</sup>, so werden bei Harsdörffer, der schon von Hocke als Theoretiker der – mit Harsdörffers Ausdruck benannten – scharfsinnigen “Vernunft-Kunst” in die Debatte über den Manierismus gebracht wird, dessen “Frauenzimmer-Gesprechspiele”<sup>60</sup> wie auch seine Emblematik und Lyrik unter dem Aspekt der ‘spielenden’, verspielten Leichtigkeit in der Manierismus-Diskussion berücksichtigt<sup>61</sup>.

56 Hauffen 1921, p. 264.

57 Rotermund 1972, zusammenfassend Hoffmeister 1987, pp. 73-77; Meid 1986, pp. 118ff.

58 Vgl. z.B. Mulagk 1973.

59 Vgl. Wiedemann 1966.

60 Vgl. hierzu R. Zeller 1974.

Von Gestalt- und/oder Werkklassikern des Manierismus kann man danach vielleicht nur noch im Hinblick auf Jean Paul sprechen. Er wird schon in den Arbeiten von Curtius<sup>62</sup> und Hocke mit dem Manierismus in Verbindung gebracht; jüngere Untersuchungen folgen ihnen hierin<sup>63</sup>. Dabei ist eine Verschiebung der Forschungsschwerpunkte zu beobachten. Richtet sich zunächst das Augenmerk auf die dunklen, verstörenden, grotesken Elemente bei Jean Paul als Symptome einer (individuellen oder auch epochalen) Krise, so kommt insbesondere mit den Arbeiten von Birus die ‘Gleichnismanier’ Jean Pauls als Signum des Manierismus in den Blick. Diesen Ansatz verfolge ich weiter und baue ihn zu einer Analyse der ‘Artistik der Uneigentlichkeit’ bei Jean Paul aus. Das Interesse richtet sich in keinem Fall auf ein und nur ein Werk Jean Pauls, sondern umfaßt praktisch das gesamte Oeuvre mit Ausnahme der satirischen Jugendschriften und der politischen Schriften.

Von Gestalt- und/oder Werkklassikern des Manierismus in der deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts kann man sicherlich nicht sprechen. Die Anregungen Hockes im Hinblick auf die expressionistische Literatur sind ebensowenig unter dem Etikett “Manierismus” aufgenommen worden wie diejenigen zu ‘Concetti’ bei Karl Krolow (1915), Oskar Loerke (1884-1941), Elisabeth Langgässer (1899-1950) oder auch Paul Celan (1920-1970), oder die Hinweise auf “intellektuelle Para-Romane” bei Franz Kafka, Hermann Broch (1886-1951) und Ernst Jünger (\*1895). Obwohl Arno Schmidt einer der meistbeforschten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts ist, wird sich zeigen müssen, ob seine Entdeckung als Manierist sich wird durchsetzen können.

### 2.3. Zur theoretischen und poetologischen Fundierung des Manierismus

Die systemrekonstruierenden und theoriegeschichtlichen Arbeiten zur theoretischen und poetologischen Fundierung des Manierismus im Anschluß an die starken Hypothesen von Curtius, Hocke und Hauser beziehen sich auf den Zeitraum zwischen dem ausgehenden 16. und dem beginnenden 18. Jahrhundert. Hervorzuheben sind neben der grundlegenden Arbeit von

61 Siehe hierzu Kayser 1962; Krebs 1983; P. Hess 1986.

62 Neben Curtius (1948), siehe auch Curtius 1950, p.48.

63 Siehe Baratta 1972; Birus 1985, p. 123; Birus 1986; Birus 1987; Zymner 1995.

Klaus-Peter Lange über die *Theoretiker des literarischen Manierismus*<sup>64</sup>, die sich insbesondere mit Emanuele Tesauro und Matteo Pellegrini beschäftigt und den Zusammenhang von *ingenium*, *argutia* und *congetto* beleuchtet, die Arbeiten von Hans-Joachim Lange sowie diejenigen von Peter Schwind.

Hans-Joachim Lange stellt in seiner Arbeit anhand von Rhetoriklehrbüchern und Poetiken des 16. und 17. Jahrhunderts die Verschiebung des Geschmacks in Richtung auf die Stile des manieristischen Typs dar. Dabei rekonstruiert Lange als psychologische Motivation dieser Verschiebung das Bedürfnis nach Innovation, das allerdings zunächst mit der schriftgelehrten Hypostasierung von Tradition und Kanon kollidiere und bis etwa 1500 zurückgehalten werde. Der Ciceronianismus, der die Regel der “*imitatio auctorum*” überstrapaziert und dadurch die normative Geltung anerkannter Vorbilder *ad absurdum* geführt habe, habe den Anlaß zur Befreiung der Humanisten und Neulateiner vom Druck der Tradition gegeben. Die Zeit zwischen 1500 und etwa 1550, in welcher der ‘neue’ Geschmack noch in ernsthafter Konkurrenz zu konservativen poetologischen und stilistischen Tendenzen stehe, könne als Periode der allmählichen Ausbildung des barocken Geschmacks gesehen werden. Die grundlegenden Theorien für die spezifischen Erscheinungen der Barockliteratur werden dann zwischen etwa 1550 und 1590 entwickelt. Julius Caesar Scaliger mit seiner Betonung der *novitas*-Formel bilde hier einen ersten Höhepunkt dieser Entwicklung zum Literaturbarock. Mit dieser Entwicklung einher gehen Veränderungen im rhetorischen Wertungssystem und in der humanistischen Wertungspraxis, insbesondere die Aufwertung des “Asianismus” wie auch des Lakonismus zu vorbildlichen Ausdrucksformen<sup>65</sup>.

In der historischen Abfolge knüpft Peter Schwind mit seiner Untersuchung zu den historischen Grundlagen von Produktion und Rezeption manieristischer Sprachformen in Deutschland zwischen 1624 und 1738 an die Arbeit von Lange an. Schwind versucht in seiner Darstellung fünf Thesen zu untermauern:

- (1) “Schwulst-Stil entstand nicht aus gesteigertem ästhetisch-artistischem ‘Schmuckwillen’, den die ältere Forschung als Charakteristikum des Spätbarock betrachtete, sondern aus einer historisch typischen Form rhetori-

64 K.P. Lange 1968; siehe zu Góngora und dem Gongorismus Alonso 1962, Collard 1967 und Alonso 1987; siehe auch Tatarkiewicz 1967 und Tatarkiewicz 1979ff.; Klaniczay 1978; Kirchman 1979.

65 H.J. Lange 1974, p.146; vgl. auch die Rekonstruktion in Veit 1980.

scher Überredungstechniken. Die Stilistik des Schwulst ist das instrumentelle Register jener *persuasio*-Betonung, die bereits grundlegend in der frühen Poetik und Rhetorik der ‘gelehrten Schreibart’ im 17. Jahrhundert angelegt war. Innerhalb der schwülstigen Schreibart dient die gehäufte Anwendung der Figuren und Tropen einem affektiven Überredungsverfahren. Die Basis dieses Verfahrens ist in dem Vertrauen in die Beweisvalidität sinnbildlich-analogiehafter Schulformen zu suchen.”

(2) “Die bei repräsentativen Autoren wie Lohenstein, Hofmannswaldau, Klaj und Zigler beobachtbaren Stilphänomene entstammen nicht der Verfallsentwicklung einer zu Ende gehenden Epoche; das schriftliche und mündliche Anwendungsfeld ist nicht auf den im modernen Sinn literarischen Kunstbetrieb zu beschränken. Dokumentarisch zugänglich ist Schwulst in literaturpraktisch verschiedenen Situationen”, nämlich in der weltlichen Repräsentationsrhetorik ebenso wie in der kirchlich-ritualistischen Rhetorik, in der artistischen Poesie ebenso wie in der Sekretariatskunst.

(3) “Die ständische Basis des Schwulst ist nur widersprüchlich lokalisierbar. Der ‘überladene Stil’ entfaltet sich im Rahmen feudalabsolutistischer Repräsentationskunst (Extremtyp: Prunkoper) ebenso wie in der Selbstdarstellung bürgerlich-gelehrter Redner. Auch die kritische Rezeption bleibt in ihrer ersten Phase in ambivalentem Verhältnis zu bürgerlicher Selbstbewußtheit einerseits und aufstiegsorientierter Anpassung an den Adel andererseits.”

(4) “Die innerbarocke Kritik der für Schwulst-Stil typischen Mittel basiert auf einer Reihe unabhängiger Traditionstränge wie – der Fortsetzung und Wiederbelebung der humanistischen *aptum*- und *iudicium*-Lehre; – der romankritischen Reaktionen der Theologie; – der verwaltungseffektiven Neuorientierung der Sekretariatskunst; – der Deutlichkeitsforderungen unterworfenen Zeitungsproduktion; – der Anpassung seitens der bürgerlichen Gelehrten an die Standards der gleichermaßen aus französischem Umgangston und prägnanter Befehlssprache gewonnenen ‘höfischen Kurtz-bündigkeit’.”

(5) “Während der nachbarocken Einbürgerung ablehnender Haltungen gegenüber dem ‘überladenen Stil’ kommt es zu einer eigentümlichen Vermischung stilnormativer Wertungsmuster und Grundsätzen der ‘Erkenntnislehre’. Diese Vermischung zeichnet sich bei Gottsched mit Bezugnahme

auf die damals zeitgenössische Diskussion innerhalb der französischen Rhetorik über die ‘manière de bien penser’ ab. Im Zuge ihres Logozentrismus intendiert Gottscheds Schwulstkritik eine Symbiose allgemeiner Zeichenlehre der ‘freyen Künste’ und Redekritik. Gottscheds Kritik geht unter dem Druck einer Umbruchssituation hervor. Die Auswirkungen des Umbruchs zeigen sich in der auch für die Kritik des Schwulst relevanten Übertragung des Eigentumsdenkens auf Produkte geistiger Arbeit.”<sup>66</sup>

Neben solche weit ausgreifenden, theoriegeschichtlichen Rekonstruktionen tritt eine ganze Reihe von Untersuchungen, die sich mit manieristisch-theoretisch relevanten Einzelaspekten beschäftigen. Hier nimmt wiederum die Theorie und Geschichte der sogenannten Argutia-Bewegung eine zentrale Position ein<sup>67</sup>. Bei der Argutia handelt es sich allgemein um die Kunst, als scharfsinnig zu erscheinen, im Besonderen aber um ein (rhetorisches oder poetisches) Stilprinzip, das auf semantischer oder formaler Artistik beruht und die Funktion hat, Staunen und Bewunderung zu erregen. Typische Elemente der semantischen Artistik (also des Concetto<sup>68</sup>) sind dabei u.a. entlegene oder schwierige Metaphern, die Häufung von Antithesen, Hyperbeln, logische Täuschungen oder auch witzige Pointen. Typische Elemente der formalen Artistik sind u.a. Alliterationen, Stabreime, Pangrammatismus, Lipogrammatismus oder auch *logodaedalia*<sup>69</sup>.

Die historisch-philologische Erforschung der Argutia richtet sich zunächst auf die Erforschung arguter Einzelemente<sup>70</sup>; seit den Arbeiten von Curtius und Hocke wird diese Richtung durch die Entdeckung der Argutia als Charakteristikum des Manierismus ergänzt<sup>71</sup>. Poetologische Skizzen wie die Verschiebung des Geschmacks zum arguten Stil<sup>72</sup> oder die Darstellung der *fontes*-Lehre etwa bei dem jesuitischen Argutia-Theoretiker Jakob Masen<sup>73</sup> tragen ebenso zu einem begrifflich geschärften und historisch vertieften Verständnis der Argutia bei wie gattungsgeschichtliche<sup>74</sup>, auf

66 Schwind 1977, pp. 7-9.

67 Siehe hierzu Krapp 1992.

68 Vgl. hierzu Ruthven 1969; Figge 1974; Mehnert 1976; Blanco 1985; May 1986; Blanco 1992; Zymner 1995; Zymner 1995b.

69 Vgl. hierzu und zum Folgenden Zymner 1995c.

70 Siehe z.B. Wiese 1928; Erb 1929; Schöberl 1972.

71 Vgl. allgemein Windfuhr 1966; K.P. Lange 1968; Mehnert 1976.

72 Siehe hierzu auch H.J. Lange 1974.

73 Beetz 1980.

74 Verwegen 1970; Schöberl 1972.

einzelne Poetiker<sup>75</sup> oder auch Dichter<sup>76</sup> bezogene oder auch sozial und bildungsgeschichtlich ausgerichtete Untersuchungen<sup>77</sup>.

Die Diskussion zur Theorie des Manierismus stellt sich somit in erster Linie als theoriegeschichtlich akzentuiert dar; an Entwürfen einer Theorie des Manierismus, die insbesondere das Problem der Ungleichzeitigkeit zwischen den Künsten und den einzelnen Nationalliteraturen sowie das Problem der Unterschiedlichkeit von Literatur und bildender Kunst in den Griff zu bekommen versuchte, fehlt es fast vollständig. Erste Versuche können allerdings in einer Rekonstruktion des *Manierismus überhaupt* als künstlerisches, artistisches *Verfahren* gesehen werden, das die systematisch zugeordneten Formen des Manierismus in den einzelnen Künsten und in der Literatur umfaßt. Ist der *Manierismus überhaupt* demnach als Verfahren anzusehen, so wäre der Manierismus etwa in der Malerei als *medienspezifische 'Weise' des Verfahrens, als spezifische Malweise*, der in der Musik als *spezifische Kompositions-* oder auch *Vortragsweise*, der in der Literatur als *spezifische Schreibweise* zu betrachten (und so weiter, bis alle manieristischen Künste erfaßt sind). Dieser Schreibweise (und Analoges ließe sich für die anderen Spezifikationen des Manierismus überhaupt sagen), die als *systematischer Ordnungsbegriff* definiert wird, können dann jeweils *historische Ausprägungen* zugeordnet werden; hier findet also der Schritt von der terminologisch-systematischen Rekonstruktion zur historischen Anwendung statt. Diese historischen Ausprägungen wären dann sowohl *Schreibweisenindividuen* (z.B. die je individuelle manieristische Schreibweise Hofmannswaldaus, Ronsards oder Marinos), als auch *Schreibweisengenres* (z.B. die gruppen- oder epochencharakterisierenden Schreibweisen des Schwulst, der Préciosité oder des Marinismus)<sup>78</sup>. Erst durch eine solche Systematisierung des Problembereiches 'Manierismus' scheint mir seine interdisziplinäre Erforschung eine tragfähige Basis zu bekommen, eine literatur- und kunsttheoretische Begründung mithin, die sowohl *historische* und *sachliche* Unterschiede zwischen den einzelnen Manierismen als auch (durch die literatur- und kunsttheoretische Begriffsrekonstruktion) den Manierismus als übergreifenden komparatistischen Forschungsgegenstand bewahrt.

75 Fullenwider 1991; Lachmann 1983.

76 Rotermund 1972; Breuer 1993a; Breuer 1993b.

77 Bauer 1986; Kühlmann 1982.

78 Vgl. Zymner 1995; Zymner 1995a.

## 2.4. Ausgewählte formale Gesichtspunkte

Neben Studien, die sich mit der rhetorisch-stilistischen Ausprägung des literarischen Manierismus unter Gesichtspunkten wie der ‘Hypertrophie des Stils’, der Häufung des *ornatus*, des Scharfsinns oder der Dunkelheit im Bereich der Tropen u.a.m. befassen<sup>79</sup>, und Studien, die sich mit text-übergreifend semantischen vermeintlichen Charakteristika des Manierismus, also z.B. mit dem Phantastischen, dem Grotesken, dem Labyrinthischen, dem Grausamen<sup>80</sup> u.a.m. beschäftigen, gibt es auch eine Reihe von Studien, die einzelne Formelemente im historischen Längsschnitt oder aber in ihrer systematischen Einbettung betrachten. Dies gilt etwa für die *versus rapportati* in der deutschen Literatur, mit denen sich Zeman beschäftigt<sup>81</sup>; dies gilt auch für den Fall des Lipogrammatismus, dessen Geschichte z.B. Riha anlässlich einer Ausgabe von Franz Rittlers (1782-1837) Roman *Die Zwillinge. Ein Versuch aus sechzig aufgegebenen Wörtern einen Roman ohne R zu schreiben* (1820) nachzeichnet<sup>82</sup>. Die wohl wichtigste Darstellung nicht nur zur Geschichte des Lipogramms oder zu den *versus rapportati*, sondern auch zu solchen teilweise bereits von Curtius und Hocke thematisierten Formen wie Palindrom, Abcdarius, Anagramm, Akro-, Meso-, Telestichon und Notarikon, Silbenspiele aller Art, Reimkunststücke aller Art, Versfigurenspiele, Paradoxa oder auch Figurengedichte, Geheimsprachen, Lautdeutung und Sprachmischung – um nur einige Punkte zu nennen – bietet Alfred Liedes Studie zur *Dichtung als Spiel*<sup>83</sup>. Dabei behandelt Liede nicht allein die spielenden und dadurch vielfach ins Manieristische reichenden Formen, die in der deutschen Literatur vom Mittelalter bis in die Gegenwart sich finden lassen, sondern auch solche, die in der deutschen Literatur fehlen, wohl aber z.B. in der antiken Literatur vorkommen (z.B. *Versus isopsephoi*), die sich in der altgermanischen Literatur finden (*Kenning*), auf die wir in der

79 Siehe hierzu etwa H. Friedrich 1965, Iser 1960, Weise 1971; Weise 1974; Giraud 1986.

80 Dies geschieht insbesondere im Anschluß an Hockes Studien, es sind die von Mirolo so genannten Vertreter des ‘Angstmanierismus’ wie Burck, Baratta.

81 Zeman 1974.

82 Riha 1979.

83 Liede 1992; ähnlich vergnüglich und ergiebig die mit einem Nachwort versehene Anthologie von Kiermeier-Debre/Vogel 1992. Siehe zur französischen Literatur Kuhns 1982, sowie Laclos 1977. Zur mnemotechnischen Funktion von manieristischen Buchstabenspielen siehe Ernst 1993, p. 81f.

französischen Literatur stoßen (*Fatrasie*), oder in der spanischen (*Disparate*), oder in der italienischen (*maniera burchiellesca*) und der englischen Literatur (*Rigmarole*, *Limerick*). Einen bedeutenden eigenen Forschungsgegenstand der Manierismusforschung stellt auch das Bild- oder Figurengedicht bzw. die Konkrete Poesie dar. Hier ist man sich allerdings nicht über die Extension des Gegenstandsbereiches einig. Unentschieden ist bislang die Frage, ob man allein Figurengedichte oder sowohl Figurengedichte als auch einige Formen der Konkreten Poesie als manieristisch betrachten darf<sup>84</sup>. Ganz ähnlich wie bei den Figurengedichten und der Konkreten Poesie verhält es sich bei einer anderen Text-Bild-Gattung, nämlich beim Emblem. Gegen die Vereinnahmung dieser Gattung als manieristische, scharfsinnig-concettistische Gattung insbesondere durch Mario Praz<sup>85</sup> wenden sich Albrecht Schöne<sup>86</sup> und andere – wohl zu Recht, denn beim Emblem, das sich u.a. aus der antiken Epigrammatik in der *Anthologia Graeca*, der Renaissance-Hieroglyphik und der Impresen-Kunst der frühen Neuzeit entwickelt und seit dem *Emblematum Liber* (1531) des Andreas Alciato als geradezu epochencharakterisierende Kunstform hervortritt, handelt es sich um eine Gattung, die in ihrer historischen Entwicklung zunächst ein “exoterisch-didaktisches” Gepräge (bei Alciato und seinen Nachfolgern), dann aber zunehmend ein “esoterisch-concettistisches” Gepräge (im 17. Jahrhundert) aufweist<sup>87</sup>. Als repräsentative Gattung des Scharfsinns gilt vielfach auch das Epigramm, dem Metwally<sup>88</sup> eine eigene Studie widmet.

## 2.5. Sozialgeschichtliche Fragen

Die breiten (und oft spekulativ verallgemeinernden) Untersuchungen insbesondere Hausers, die sich mit der Frage der ‘Krise der Renaissance’ beschäftigen und dabei wissenschaftsgeschichtliche Aspekte ebenso wie wirtschaftliche, politische und religionsgeschichtliche Fragen streifen und schließlich in der “Entfremdung” im Sinne einer Entwurzeltheit, Ziello-

84 Siehe hierzu Ernst 1985; Ernst 1991; Warnock / Folter 1970; Verweyen 1990; Zymner 1995.

85 Praz 1939.

86 Schöne 1968, p. 40; vgl. auch Innocenti 1981.

87 Scholz 1992, p. 118. Zur Kritik der bisherigen Emblem-Theorien sowie zur Ausrichtung der Emblemtheorie an einer *Ars memorativa* siehe Neuber 1993.

88 Metwally 1991.

sigkeit und “Substanzlosigkeit” des Individuums den Schlüssel zum Manierismus und im Narzißmus das psychologische Korrelat der Entfremdung sehen, haben in ihrem sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Zugriff auf den Manierismus in der Forschung zur deutschen Literatur kaum Nachfolger gefunden – und dies im Unterschied zur internationalen Manierismusforschung, die mit den Studien von Klaniczay u.a.<sup>89</sup> eine ganze Reihe von sozialhistorischen Arbeiten aufzuweisen hat, allerdings wie auch die Studie von Hauser nirgendwo zu einer gelungenen Verknüpfung von literatur- und kunstwissenschaftlicher Explikation und allgemeinhistorischem Befund gelangt. Trotz der bildungsgeschichtlich akzentuierten Studien von Barner, Bauer, Kühlmann oder auch Schwind u.a., die sich u.a. mit historischen Rahmenbedingungen und Entwicklungen des Barock befassen und dabei im Zusammenhang mit der Erörterung der allgemeinen sozialen Grundlagen der Barockliteratur (die mit den Stichwörtern ‘Krieg und Literatur’, ‘Konfessionsstreit’, ‘Absolutismus und höfische Kultur’, ‘lateinische Dichtungstradition’, ‘Rhetorik und Emblematik’ sowie ‘Jesuitendichtung’ hier nur angedeutet werden können) auch immer wieder Aspekte des Manierismus berühren<sup>90</sup>, fehlt es doch bislang auch an einer ‘Sozialgeschichte des Manierismus in der deutschen Literatur’ – und dies ist natürlich nur *eine* Folge der insgesamt unbefriedigenden literatur- und kunsttheoretischen Reflexion auf das Problem des Manierismus. Man kann es nicht häufig genug sagen: Erst auf der Basis eines geklärten Manierismus-Begriffes werden sozialgeschichtliche wie überhaupt im engeren Sinne literarhistorische Studien etwa als Rekonstruktion form- und funktionsgeschichtlicher, diachroner Längsschnitte und synchroner Kontextanalysen möglich<sup>91</sup>. Ein Beispiel sozialhistorischer Manierismusforschung, das man allenfalls neben die Untersuchung von Hauser stellen könnte, bietet die Studie von Erich Trunz über “Pansophie und Manierismus im Kreise Kaiser Rudolfs II.”<sup>92</sup>. Die oben formulierte allgemeine Kritik gilt auch im Hinblick auf diese Arbeit, auch sie klärt nicht die Frage, was man denn entscheidungsdefinit unter Manierismus verstehen dürfe; vielmehr geht Trunz von einem eher intuitiven Manierismus-Konzept aus, das sich wohl Konzepten der Kunsthistorik verdankt und das an keiner Stelle der Trunzschen Studie expliziert wird. Ganz allgemein redet

89 Quondam 1975; Klaniczay 1977; Vocelka 1976; Branca/Ossola 1984; siehe auch Klaniczay 1986 und Buck/Klaniczay 1992.

90 Siehe hierzu zusammenfassend Hoffmeister 1987, pp. 114ff.

91 Erste Ansätze hierzu in den exemplarischen Fallstudien bei Zymner 1995.

92 Trunz 1986.

Trunz etwa vom “zierlichen, wortreichen, pointierten Stil” der neulateinischen Dichtung des Paul Schede Melissus (1539-1602), “der dem Manierismus der bildenden Kunst entsprach” und auch im Rudolfinischen Prag seine Vertreter gehabt habe<sup>93</sup>, an anderer Stelle spricht er von den Liedern Jacob Regnarts (1540-1599), die sich an italienischen Vorbildern und dem hier entwickelten “höfischen modischen Stil des Manierismus” orientierten<sup>94</sup>. An einer Villanelle Regnarts erläutert Trunz gar “die Kennzeichen des manieristischen Stils: die übertriebene Bildersprache ..., die feste Komposition, ... die Selbstbespiegelung, die zum Sich-zur-Schau-Stellen wird, ... die Virtuosität im Aussprechen des Schmerzes”<sup>95</sup>. Solche textanalytischen Passagen verdeutlichen recht gut, was hier unter Manierismus verstanden wird, bleiben aber als extensionale Bestimmungen ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Dennoch: In seinem – methodisch zwar veralteten, aber durch die Vorzüge großer Belesenheit und Allgemeinbildung sich auszeichnenden – historischen Abriß bietet Trunz eine aspektreiche Darstellung der historischen Rahmenbedingungen manieristischer Kunst am Rudolfinischen Hof. Sie reicht von einer allgemeinen Skizze zum Thema “Der Kaiser und seine Zeit” über Ausführungen zum kaiserlichen Hof und den hier betriebenen Wissenschaften, der hier gepflegten Emblematik, der bildenden Kunst und der Auffassung der Musik über die neulateinische und deutschsprachige Dichtung zu einem aspektverschränkenden Kapitel über den Rudolfinischen “Kreis als Ganzen” und einem Ausblick auf das 17. Jahrhundert. Trunz bietet damit ein Beispiel sozialhistorisch akzentuierter Manierismusforschung, an dem zukünftige Studien sich mit Gewinn orientieren könnten.

## 2.6. Komparatistische Fragen

Komparatistische Fragen im *weiteren* Sinne sind u.a. solche, die die Beziehungen zwischen einzelnen Künsten und der Literatur betreffen, komparatistische Fragen im *engeren* Sinne sind u.a. solche, die die Beziehungen zwischen einzelnen Literaturen betreffen. Was die komparatistischen Fragen im weiteren Sinne angeht, so ist es hier neben den künsteübergreifenden Ausführungen bei Hocke, Hauser und ihren Nachfolgern insbesondere

93 Trunz 1986, pp. 926ff.

94 Trunz 1986, pp. 938f.

95 Trunz 1986, pp. 939f.

im Bereich der Emblematikforschung im Zusammenhang mit der Problematisierung des Verhältnisses zwischen Text und Bild zu Versuchen einer Klärung der Beziehung zwischen bildender Kunst und Literatur gekommen<sup>96</sup>. Ebenso trifft man auf einige Studien, die den Zusammenhang von manieristischer Musik und ihrer Orientierung an rhetorischen Techniken zu erhellen versuchen, die Rhetorik als Fundierungsebene manieristischer Malerei wird gleichfalls gelegentlich thematisiert<sup>97</sup>. Dennoch ist es bislang nicht gelungen, eine medienübergreifende Theorie des Manierismus auszuarbeiten. Auf Ansätze hierzu sei noch einmal verwiesen<sup>98</sup>.

Was die komparatistischen Fragen im engeren Sinne betrifft, so haben wir es hier weithin mit Einflußforschung zu tun<sup>99</sup>, und hier wiederum mit solchen Studien, die den Einfluß manieristischer Vorläufer und Vorbilder in der europäischen Renaissance- und Barockliteratur auf die deutsche manieristische Literatur des Barock untersuchen. Einen der wichtigsten Forschungsschwerpunkte bildet dabei die Entwicklung des Petrarkismus und des Antipetrarkismus in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts. In europäischer Perspektive läßt sich allgemein die Tendenz zum Manierismus zumindest in den Spätphasen in der petrarkistischen Literatur feststellen. Dies gilt auch für die deutsche Literatur, die zwar schon erste Beispiele von Petrarca-Rezeption im 16. Jahrhundert kennt, aber eigentlich erst mit der Lyrik Paul Flemings (1609-1640) ihren ‘petrarkischen’ Höhepunkt erreicht und in der Folge insbesondere bei den Dichtern im Umkreis der ‘Neukirchschen Sammlung’ zum Manierismus tendiert<sup>100</sup>. Vermittlerfunktionen zwischen italienischer und deutscher Literatur übernahmen dabei im 17. Jahrhundert Zusammenschlüsse (wie die nach dem Vorbild der florentinischen Accademia della Crusca gegründete Fruchbringende Gesellschaft), oder Einzelpersonen (die zumeist auch Mitglieder dieser oder einer anderen Sprachgesellschaft waren). Vermittlerfunktionen zwischen der deutschen und anderen Literaturen übernahmen auch Jesuiten-Poetiker und Jesuitendramatiker, die man schon aufgrund der Verwendung der *lingua franca*, des Latein, als Mitglieder einer ‘res publi-

96 Siehe hierzu schon Praz 1939; zusammenfassend Scholz 1992, und zuletzt Zymner 1995b.

97 Zur Musik siehe etwa Palisca 1972, zur Malerei siehe z.B. Halsall 1991; vgl. auch Praz 1970; Drost 1977 und Drost 1972; Nicolich 1978.

98 Zymner 1995 und insbesondere Zymner 1995a.

99 Siehe aber auch solche vergleichenden Studien wie diejenigen von Hatzfeld 1962; Hatzfeld 1970; komparatistische Überblicke ermöglichen: Manierismo 1962; Dalla Valle 1986; W. Hoffmann 1987; Zymner 1995.

100 Siehe zusammenfassend Hoffmeister 1973.

ca litteraria (jesuitica)' bezeichnen könnte. Jesuiten-Poetiker bzw. Rhetoriker wie Jacob Masen partizipierten an der gemeineuropäischen Argutia-Bewegung und vermittelten deren Prinzipien in normativen Rhetoriken (und Poetiken als Sonderfall der Rhetorik), Jesuitendramatiker wie Nicolaus Avincini (1611-1685) importierten Elemente z.B. des italienischen Repräsentationstheaters in den deutschsprachigen Raum und boten die 'exempla' zu den 'praecepta'.

Petrarkismus, Rhetorik und lateinische Bildungstradition stellen drei der wichtigsten gemeineuropäischen kulturellen Faktoren dar, deren Beziehungen zum deutschen literarischen Manierismus immer wieder thematisiert werden, der vierte Faktor, der in gewisser Weise eine für die europäische Manierismusforschung bündelnde Funktion hat, ist der sogenannte Marinismus. War Tesauro mit seinem *Cannocchiale Aristotelico* und der hier vorgestellten "Idea dell' arguta et ingeniosa elocutione" (so der Untertitel) so etwas wie der Chef-Theoretiker einer manieristischen Poesie des Ingeniums<sup>101</sup>, so war Marino mit seiner concettistischen 'meraviglia'-Kunst wohl der wichtigste und gemeineuropäisch einflußreichste Praktiker. Marino und die Marinisten, kurz: der Marinismo, wirkten auf die französischen Preziosen ebenso wie auf die englischen *metaphysical poets* um John Donne; und während die Beziehungen zwischen Marinismo und spanischem Gongorismo bzw. Conceptismo noch umstritten sind, gilt doch als sicher, daß erst „durch Hoffmannswaldaus Anlehnung an Marino [der deutschen Dichtkunst, R.Zy.] der Anschluß an die romanischen Standards“<sup>102</sup> gelang, d.h. an einen vorherrschenden ingeniös-concettistischen Stil. Die Grundlagen einer auf die Verwunderung des Rezipienten abzielenden Dichtkunst legte in der deutschen Literatur allerdings bereits Opitz (1597-1639) in seinem *Buch von der deutschen Poeterey* (1624), und eine wichtige Vermittlerfunktion zwischen deutscher Dichtkunst und 'italienischer Zierlichkeit' übernahm zuvor Paul Fleming mit seiner Beteiligung an der Übersetzung von Guarinis *Pastor fido* (1636). Von Bedeutung ist allerdings auch Georg Philipp Harsdörffer, der "nach seinem Italienaufenthalt die marinistische 'Vernunft-Kunst' an der Pegnitz einführt"<sup>103</sup>.

101 Daneben weist Fullenwider 1991, pp. 231ff., darauf hin, daß die argutia-Lehre des polnischen Jesuiten Maciej Kazimierz Sarbiewski bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Deutschland bekannt war, während Gracián erst im 18. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Scharfsinnskunst genannt wurde; siehe auch Fullenwider 1985.

102 Schwind 1977, p. 22.

103 Hoffmeister 1987, p. 154; hier p. 155 auch Bibliographie zum Marinismo und zu den angesprochenen komparatistischen Aspekten.

### *3. Desiderate*

Die knappe Darstellung der Manierismus-Forschung zur deutschsprachigen Literatur (und mit ständigem Seitenblick auf andere Literaturen) macht mindestens zweierlei deutlich: (1) Die Ubiquität von ‘Manierismus’ (als vermeintlicher literarischer Sachverhalt und als Fachvokabel) und (2) den weiteren Bedarf an systematischen und historischen, interdisziplinär ausgerichteten Klärungen dessen, was als Manierismus betrachtet werden kann. Erst auf der Basis eines tragfähigen Manierismus-Konzeptes wären dann auch vertiefend sozialhistorische, bildungsgeschichtliche sowie rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Studien in Angriff zu nehmen. Der systematische und historische Klärungsversuch hätte eine Reihe von Aspekten zu berücksichtigen, unter anderem wohl folgende:

- (1) die ‘Ungleichzeitigkeit’ der Literaturen untereinander sowie die ‘Ungleichzeitigkeit’ von Literaturen und Künsten;
- (2) die Typologie des literarischen Manierismus unter Berücksichtigung des historisch veränderlichen Kriteriums der ‘Angemessenheit’;
- (3) die Beziehung zwischen Manierismus und historisch übergreifenden, veränderlichen Grundlagen der poetischen Praxis wie z.B. Rhetorik und Ästhetik;
- (4) die vertiefende Untersuchung von historischen Gruppenbildungen (z.B. Schwulst, Marinismo, Préciosité, Gongorismo u.a.m.) und ihr Verhältnis zueinander;
- (5) die Frage nach der ‘Wiederkehr’ des Manierismus in Moderne und Postmoderne bzw. nach seiner Vorprägung in Mittelalter und Antike: Manierismus als typologisch/epochale ‘Postfiguration’ oder als ‘Präfiguration’.

In jedem Fall muß Manierismus-Forschung zunächst einmal je *fachspezifische* Manierismus-Forschung sein.

In keinem Fall kann sich Manierismus-Forschung auf ein Fach und fachspezifische Klärungen beschränken. Manierismus-Forschung ist notwendig eine komparatistische Angelegenheit, deren *Basis* in jedem einzelnen Fach gelegt wird. Dies festzustellen bedeutet auch, die Anfänge der Manierismus-Forschung zu bewahren.

## Literatur

- Dámaso Alonso, *Cuatro poetas españoles*, Madrid, Gredos, 1962.
- Dámaso Alonso, *Poésia española*, Madrid, Gredos, 1987<sup>5</sup>.
- Dámaso Alonso, *Góngora y el gongorismo*, Madrid, Gredos, 1987.
- Branimir Anzulovic, *Mannerism in Literature: The Adventure of a Concept*, Bloomington, Indiana University Press, 1973.
- Branimir Anzulovic, “Mannerism in Literature: A Review of Research”, *Yearbook of Comparative and General Literature*, 23, 1974, pp. 54-66.
- Frederick B. Artz, “Mannerism”, *From the Renaissance to Romanticism*, Chicago, University of Chicago Press, 1962, pp. 111-157.
- Eva Anne Baratta, *Surrealistische Züge im Werke Jean Pauls*, Bonn, Bouvier, 1972.
- Winfried Barner (Hg.), *Der literarische Barockbegriff*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1975.
- Barbara Bauer, *Jesuitische ‘ars rhetorica’ im Zeitalter der Glaubenskämpfe*, Frankfurt/M., Bern, P. Lang, 1986.
- Manfred Beetz, *Rhetorische Logik. Prämissen der deutschen Lyrik im Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert*, Tübingen, Niemeyer, 1980.
- Elbert Benton Op’Teynde Borgerhoff, “‘Mannerism’ and ‘Baroque’: A simple Plea”, *Comparative Literature*, 5, 1953, pp. 323-333.
- Ludwig Binswanger, *Drei Formen mißglückten Daseins*, Tübingen, Niemeyer, 1956.
- Hendrik Birus, “Der ‘Orientale’ Jean Paul. Versuch über Goethes ‘Vergleichung’”, *Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft*, 20, 1985, pp. 103-126.
- Hendrik Birus, *Vergleichung. Goethes Einführung in die Schreibweise Jean Pauls*, Stuttgart, Metzler, 1986.
- Hendrik Birus, “Der ‘Metaphoriker’ Jean Paul”, *Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft*, 22, 1987, pp. 41-66.
- Imre Bitskey, “Spätrenaissance, Manierismus und Barock. Wege und Wandlungen der ungarischen Literatur des frühen 17. Jahrhunderts”, *Acta litteraria academiae scientiarum hungaricae*, 26, 1984, pp. 21-32.
- Mercedes Blanco, “Qu'est-ce qu'un concepto?”, *Les langues neolatines*, 254, 1985, pp. 5-20.
- Mercedes Blanco, *Les Rhétoriques de la Pointe. Baltasar Gracián et le Conceptisme en Europe*, Paris, H. Champion, 1992.
- Gernot Boehm, “Manierismus”, *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer, Basel u. Stuttgart, Schwabe, Bd. 5, 1980, pp. 724-726.
- Pierre Bonnet, “Montaigne, le maniériste et le baroque”, *Bulletin de la Société des amis de Montaigne*, 5, 1973, pp. 45-58.
- Hans Heinrich Borcherdt, *Geschichte des Romans und der Novelle in Deutschland*. Erster Teil: *Vom frühen Mittelalter bis zu Wieland*, Leipzig, J.J. Weber, 1926.

- Vittore Branca / Carlo Ossola (Hgg.), *Cultura e società nel Rinascimento fra riforme e manierismi*, Firenze, Olschki, 1984.
- Dieter Breuer, “‘Gedächtnis-Kunst’ oder ‘Gedächtnis-Gunst’. Grimmelshausens Diskurs über das Gedächtnis und die manieristische Gedächtnislehre”, *Ars memorativa. Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Gedächtniskunst 1400-1750*, hg. v. Jörg Jochen Bern u. Wolfgang Neuber, Tübingen, Niemeyer, 1993a, pp. 237-249.
- Dieter Breuer, “Der sinnreiche Poet und sein ungewöhnlicher neuer Stil. Grimmelshausen und die europäische Argutia-Bewegung”, *Simpliciana*, XV, 1993b, pp. 89-104.
- Robert M. Browning, *German Baroque Poetry, 1618-1723*, The Pennsylvania State University Press, 1971.
- August Buck, “Barock und Manierismus: die Anti-Renaissance”, *Forschungen und Fortschritte. Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik*, 39, 1965, pp. 246-249.
- August Buck, *Forschungen zur romanischen Barockliteratur*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1980.
- August Buck / Tibor Klaniczay (Hgg.), *Sozialgeschichtliche Fragestellungen in der Renaissanceforschung*, Wiesbaden, O. Harrassowitz, 1992.
- Erich Burck, *Vom römischen Manierismus. Von der Dichtung der frühen römischen Kaiserzeit*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1972.
- Jacob Burckhardt, *Der Cicerone. Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens*, (1855), *Jacob Burckhardt-Gesamtausgabe*, hg. v. Heinrich Wölfflin Basel, Schwabe, Bd. 3 u. 4 (= Cicerone I,II), 1933.
- Angelo G. de Capua, “Baroque and Mannerism”, *Colloquia Germanica*, 1, 1967, pp. 101-110.
- Emilio Carilla, *Manierismo y barocco en las literaturas hispanicas*, Madrid, Gredos, 1983.
- Mary Ann Caws, *The Eye in the Text: Essays on Perception, Mannerist to Modern*, Princeton N.J. Guilford, Princeton University Press, 1981.
- Andrée Collard, *Nueva poesía. Conceptismo, culturanismo en la critica española*, Madrid, Gredos, 1967.
- Karl Otto Conrady, *Lateinische Dichtungstradition und deutsche Lyrik des 17. Jahrhunderts*, Bonn, Bouvier, 1962.
- Mario Costanzo, *I segni del silenzio, e altri studi sulle poetiche e l'iconografia letteraria del Manierismo e del Barocco*, Roma, Bulzoni, 1983.
- Ernst Robert Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Tübingen u. Basel, Francke, [1948<sup>1</sup>], 1993<sup>11</sup>.
- Ernst Robert Curtius, *Kritische Essays zur Europäischen Literatur*, Bern u. München, Francke, 1950.
- Carl Dahlhaus, “Manierismus”, *Brockhaus Riemann Musiklexikon*, in zwei Bänden, hg. v. Carl Dahlhaus und Hans Heinrich Eggebrecht, Wiesbaden u. Mainz, Brockhaus, Bd. 2, 1979, p. 85.

- Daniela Dalla Valle (Hg.), *Manierismo e letteratura*, Torino, A. Meynier, 1986.
- Roy Daniells, *Milton, Mannerism and Baroque*, Toronto, The University of Toronto Press, 1963.
- Gilles Deleuze/Félix Guattari, *Kafka. Pour une littérature mineure*, Paris, 1975 (*Für eine kleine Literatur*, übers.v. Burkhart Kroeber, Frankfurt/M., Suhrkamp 1976).
- Sem Dresden, "La Notion de manière au XVI<sup>e</sup> siècle et dans la poétique moderne", *Revue de Littérature Comparée*, 51, 1977, pp. 134-141.
- Wolfgang Drost, *Strukturen des Manierismus in Literatur und bildender Kunst. Eine Studie zu den Trauerspielen Vincenzo Giustis (1532-1619)*, Heidelberg, Winter, 1977.
- Wolfgang Drost, "Strukturprobleme des Manierismus in Literatur und bildender Kunst. Vincenzo Giusti und die Malerei des 16. Jahrhunderts", *Arcadia*, 7, 1972, pp. 12-36.
- Claude-Gilbert Dubois, *Le Maniérisme*, Paris, Presses Universitaires de France, 1979.
- Catherine Dumont, "Le maniérisme: état de la question", *Bibliothéque d'Humanisme et Renaissance*, 28, 1966, pp. 439-457.
- Max Dvořák, "Über Greco und den Manierismus", *Kunstgeschichte als Geistesgeschichte*, München, Piper, 1924, pp. 259-276.
- Max Dvořák, "Pieter Bruegel der Ältere", *Kunstgeschichte als Geistesgeschichte*, München, Piper, 1924, pp. 219-257.
- Umberto Eco, *Nachschrift zum 'Namen der Rose'*, Aus d. Ital. v. Burkhard Kroeber, 4. Aufl., München, Hanser, 1984.
- Stephen Elder, "Die Todesfrage in Weckherlins weltlichen Gedichten. Ein Beitrag zum Manierismus", *Europäische Tradition und deutsches Literaturbarock. Internationale Beiträge zum Problem der Überlieferung und Umgestaltung*, hg. v. Gerhart Hoffmeister, Bern u. München, Francke, 1973, pp. 55-65.
- Therese Erb, *Die Pointe in der Dichtung von Barock und Aufklärung*, Bonn, L. Röhrscheid, 1929.
- Ulrich Ernst, "Lesen als Rezeptionsakt. Textpräsentation und Textverständnis in der manieristischen Barocklyrik", *LiLi, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 57/58, 1985, pp. 67-94.
- Ulrich Ernst, *Carmen figuratum. Geschichte des Figurengedichts von den antiken Ursprüngen bis zum Ausgang des Mittelalters*, Köln, Weimar, Wien, Böhlau, 1991.
- Ulrich Ernst, "'Ars memorativa' und 'Ars poetica' in Mittelalter und Früher Neuzeit. Prolegomena zu einer mnemonistischen Dichtungstheorie", *Ars memorativa. Zur kulturgechichtlichen Bedeutung der Gedächtniskunst 1400-1750*, hg. v. Jörg Jochen Bern u. Wolfgang Neuber, Tübingen, Niemeyer, 1993, pp. 73-100.

- Martin Esslin, "Ein neuer Manierismus? Randbemerkungen zu einigen Werken von Gert F. Jonke und Thomas Bernhard", *Modern Austrian Literature*, 13, 1980, pp. 111-128.
- Hellmut Federhofer, "Zum Manierismus-Problem in der Musik", *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, 44, 1970, pp. 393-408.
- Hellmut Federhofer, "Der Manierismus-Begriff in der Musikgeschichte", *Archiv für Begriffsgeschichte*, 17, 1973, pp. 206-220.
- Susan Gilkeson Figge, *The Theory of The Conceit in Seventeenth-Century German Poetics and Rhetoric*, Stanford, University Press, 1974.
- Hugo Friedrich, "Über die Silvae des Statius (insbesondere V,4, Somnus) und die Frage des literarischen Manierismus", *Wort und Text. Festschrift für Fritz Schalk*, Frankfurt/M., Klostermann, 1963, pp. 34-56.
- Hugo Friedrich, *Epochen der italienischen Lyrik*, Frankfurt/M., Klostermann, 1964.
- Hugo Friedrich, "Manierismus", *Fischer Lexikon Literatur*, Frankfurt/M., Fischer, 1965<sup>1</sup>, Bd. 2/2, pp. 353-358.
- Hans-Edwin Friedrich, "'Kreuzritter an Kreuzungen'. Entsemantisierte Metaphorik als artistisches Verfahren in Wolfgang Koeppens Roman *Tauben im Gras*: Reaktion auf den Wertezerfall nach 1945", *Internationales Archiv zur Erforschung der Sozialgeschichte der Literatur*, 18, 1993, pp. 86-122.
- Henry. F. Fullenwider, "Balthasar Gracián und der deutsche Manierismus 1672-1730", *Germanisch-Romanische Monatsschrift*, 35, 1985, pp. 179-188.
- Henry F. Fullenwider, "Die Rezeption der jesuitischen argutia-Bewegung bei Weise und Morhof", *Europäische Barockrezeption*, In Verbindung mit Ferdinand van Ingen, Wilhelm Kühlmann, Wolfgang Weiß, hg. v. Klaus Garber, 2 Bde., hier Bd. 1, Wiesbaden, O. Harrassowitz, 1991, pp. 229-238.
- Christoph Gerhardt, "Zu den Edelsteinstrophen in Heinrich von Mügeln", *Paul / Braunes Beiträge*, 105, 1983, pp. 80-116.
- Hubert Gersch (Hg.), *Freudenfeuerwerk. Manieristische Lyrik des 17. Jahrhunderts*, Frankfurt/M., Bauersche Giesserei, 1962.
- Gerald Gillespie, "Renaissance, Mannerism, Baroque", *German Baroque Literature: The European Perspective*, hg. v. Gerhart Hoffmeister, New York, Frederick Ungar, 1983, pp. 3-24.
- Yves Giraud, "Peut-on élaborer des critères formels définissant le maniériste littéraire? (Le cas des figures d'itération)", Daniela Dalla Valle (Hg.), *Manierismo e letteratura*, Atti del congresso internazionale, Torino, A. Meynier, 1986, pp. 195-209.
- Penrith Goff, "The Limits of Sypher's Theory of Style", *Colloquia Germanica*, 1, 1967, pp. 111-157.
- Eberhard Goldemann, *Barockstil bei Fischart*, Zeulenroda, Sporn, 1934.
- Luis de Góngora, *Sonette*, Zweispr., aus dem Span. v. Sigrid Meuer, Mit einem

- Essay von García Lorca, Bibliothek manieristischer Lyrik, Berlin, K.H. Henssel, [o.J.].
- Victor E. Graham, "Aspects du maniéisme et du baroque en littérature", *Neohelicon*, 3, 1976, pp. 159-164.
- John Greenwood, *Shifting Perspectives and the Stylish Style. Mannerism in Shakespeare and his Jacobean Contemporaries*, Toronto, University of Toronto Press, 1988.
- Catharina Regina von Greiffenberg, *Gedichte*, Ausgew. u. hg. v. Hubert Gersch, Bibliothek manieristischer Lyrik, Berlin, K.H. Henssel, [o.J.].
- Regina Grenzmann, *Studien zur bildhaften Sprache in der "Goldenen Schmiede" Konrads von Würzburg*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1978.
- Curt Grützmacher, "Klassik und Manierismus", *Neue Deutsche Hefte*, 152, 1976, pp. 782-788.
- Alois M. Haas, "Georg Rollenhagens 'Froschmeuseler'", *Das Tier in der Dichtung*, hg. v. Ute Schwab, Heidelberg, C. Winter, 1970, pp. 175-199 u. pp. 284-291.
- Albert W. Halsall, "Visual Rhetoric: the Case of Arcimboldo", *Rhetorik zwischen den Wissenschaften. Geschichte, System, Praxis als Probleme des Historischen Wörterbuchs der Rhetorik*, hg. v. Gert Ueding, Tübingen, Niemeyer, 1991, pp. 187-194.
- Wolfgang Harms, "Mittelhochdeutsche Klassik", *Literarische Klassik*, hg. v. Hans-Joachim Simm, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1988, pp. 230-247.
- Horst Hartmann, "Barock oder Manierismus? Eignen sich kunsthistorische Termini für die Kennzeichnung der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts?", *Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Deutsche Literaturgeschichte*, 7, 1961, pp. 46-60.
- Helmut Hatzfeld, *Der gegenwärtige Stand der romanistischen Barockforschung*, München, Beck, 1961.
- Helmut Hatzfeld, "Camoës manieristische und Tassos barocke Gestaltung des Nymphenmotivs", *Portugiesische Forschungen der Görresgesellschaft*, 3, 1962-63, pp. 91-109.
- Helmut Hatzfeld, *Estudios sobre el barocco*, Madrid, Gredos, 1964.
- Helmut Hatzfeld, "Mannerism is not Baroque", *L'Esprit créateur*, 6, 1966, pp. 225-233.
- Helmut Hatzfeld, "Literary Mannerism and Baroque in Spain and France", *Comparative Literature Studies*, 7, 1970, pp. 419-436.
- Adolf Hauffen, *Johann Fischart. Ein Literaturbild aus der Zeit der Gegenreformation*, 2 Bde., Berlin u. Leipzig, de Gruyter, 1921.
- Arnold Hauser, *Sozialgeschichte der Kunst und Literatur*, München, Beck, 1953.
- Arnold Hauser, *Der Manierismus. Die Krise der Renaissance und der Ursprung der modernen Kunst*, München, C.H. Beck, 1964.
- Gerd Henniger (Hg.), *Beispiele manieristischer Lyrik*, München, dtv, 1970.

- Peter Hess, *Poetik ohne Trichter. Harsdörffers "Dicht- und Reimkunst"*, Stuttgart, H.-D. Heinz, 1986.
- Rainer Hess, "Manierismus", *Literaturwissenschaftliches Wörterbuch für Romantisten*, hg. v. Rainer Hess et al., Tübingen, Francke, 1989, pp. 226-229.
- Gustav René Hocke, "Über Manierismus in Tradition und Moderne", *Merkur*, 10, 1956, pp. 336-363.
- Gustav René Hocke, "Manier und Manie in der europäischen Kunst", *Merkur*, 10, 1956, pp. 535-558.
- Gustav René Hocke, *Die Welt als Labyrinth. Manier und Manie in der europäischen Kunst. Von 1520 bis 1650 und in der Gegenwart*, Hamburg, Rowohlt, 1957.
- Gustav René Hocke, *Manierismus in der Literatur. Sprach-Alchimie und esoterische Kombinationskunst. Beiträge zur vergleichenden europäischen Literaturgeschichte*, Hamburg, Rowohlt, 1959.
- Gustav René Hocke, "Zum Problem des Manierismus", *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch*, 2, 1961, pp. 173-252.
- Gustav René Hocke, *Die Welt als Labyrinth. Manierismus in der europäischen Kunst und Literatur*, Durchgesehene und erweiterte Ausgabe, hg. v. Curt Grützmacher, Hamburg, Rowohlt, 1991.
- Christian Hofmann von Hofmannswaldau, *Gedichte*, Ausgew. u. hg. v. Gerd Henniger, Bibliothek manieristischer Lyrik, Berlin, K.H. Henssel, [o.J.].
- Jens Hoffmann, "Klassik und Manierismus im Werk Hölderlins", *Hölderlin-Jahrbuch*, 11, 1958-60, 160-189.
- Werner Hoffmann (Hg.), *Zauber der Medusa. Europäische Manierismen*, Wien, Löcker Verlag, 1987.
- Gerhart Hoffmeister, *Petrarkistische Lyrik*, Stuttgart, Metzler, 1973.
- Gerhart Hoffmeister, *Deutsche und europäische Barockliteratur*, Stuttgart, Metzler, 1987.
- Christoph Huber, *Die Aufnahme und Verarbeitung des Alanus ab Insulis in mittelhochdeutscher Dichtung*, München u. Zürich, Huber, 1988.
- Helmut Hucke, "Das Problem des Manierismus in der Musik", *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch*, Neue Folge, 2, 1961, pp. 219-238.
- Dietrich Huschenbett, *Albrechts 'Jüngerer Titurel'. Zu Stil und Komposition*, München, W. Fink, 1979.
- Giancarlo Innocenti, *L'immagine significante. Studio sull' emblematica cinquecentesca*, Padova, Liviana, 1981.
- Wolfgang Iser, "Manieristische Metaphorik in der englischen Dichtung", *Germanisch-Romanische Monatsschrift*, 10, 1960, pp. 266-287.
- Herbert Jaumann, *Die deutsche Barockliteratur. Wertung – Umwertung*, Bonn, Bouvier, 1975.
- Wolfgang Kayser, *Die Klangmalerei bei Harsdörffer. Ein Beitrag zur Geschichte der Literatur, Poetik und Sprachgeschichte der Barockzeit*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1962<sup>2</sup>.

- Johannes Kibelka, *Der ware meister. Denkstile und Bauformen in der Dichtung Heinrichs von Mügeln*, Berlin, E. Schmidt, 1963.
- Josef Kiermeier-Debre / Fritz Franz Vogel (Hgg.), *Poetisches Abracadabra. Neuestes ABC- und Lesebüchlein*, München, dtv, 1992.
- Milton Kirchman, *Mannerism and Imagination. A Re-examination of Sixteenth-Century Italian Aesthetic*, Salzburg, Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg, 1979.
- Tibor Klaniczay, "La crise de la Renaissance et le maniérisme", *Acta Litteraria Academiae Scientiarum Hungaricae*, 13, 1971, pp. 269-314.
- Tibor Klaniczay, *Renaissance und Manierismus. Zum Verhältnis von Gesellschaftsstruktur, Poetik und Stil*, Berlin, Akademie-Verlag, 1977.
- Tibor Klaniczay, "La théorie estéthique du maniérisme", *Littérature de la Renaissance à la lumière des recherches soviétiques et hongroises*, sous la direction de N.I. Balachov et al., Budapest, Akadémiai Kiado, 1978, pp. 327-384.
- Tibor Klaniczay, "Plan pour un manuel de littérature comparée de l'époque maniériste", in: Daniela Dalla Valle (Hg.), *Manierismo e letteratura*, Atti del congresso internazionale, Torino, A. Meynier, 1986, pp. 259-268.
- W.F. Kleinschmit von Lengfeld, "Shakespeare und die Kunstepoche des Barock und des Manierismus", *Jahrbuch der Shakespeare-Gesellschaft*, 82/83, 1948, pp. 88-98.
- Lothar Klünner (Hg.), *Blasons auf den weiblichen Körper*, Bibliothek manieristischer Lyrik, Neuausg., Berlin, K.H. Henssel, 1981.
- Angelika Koch, *Die Bedeutung des Spiels bei Else Lasker-Schüler. Im Rahmen von Expressionismus und Manierismus*, Bonn, Bouvier, 1971.
- Volker Krapp, "Argutia-Bewegung", *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 1, Tübingen, Niemeyer, 1992, Sp. 991-998.
- Jean Daniel Krebs, *Georg Philipp Harsdörffer (1607-1658): poétique et poésie*, 2 Bde., Bern, Frankfurt/M, P. Lang, 1983.
- Wilhelm Kühlmann, *Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat*, Tübingen, Niemeyer, 1982.
- Wilhelm Kühlmann, "Theobald Hock", *Literaturlexikon*, hg. v. Walther Killy, Bd. 5, Gütersloh, 1990, pp. 375-376.
- Hugo Kuhn, *Minnesangs Wende*, Tübingen, Niemeyer 1967<sup>2</sup>.
- Elisabeth Kuhs, *Buchstabendichtung. Zur Gattungskonstituierenden Funktion von Buchstabenformationen in der französischen Literatur vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*, Heidelberg, C. Winter, 1982.
- Quirinus Kuhlmann, *Aus dem Kühlsalter*, Ausgew. u. hg. v. Werner Vordtriede, Bibliothek manieristischer Lyrik, Berlin, K.H. Henssel, 1966.
- Bernhard Kytzler, "'Manierismus' in der klassischen Antike?", *Colloquia Germanica*, 1, 1967, pp. 2-25.
- Renate Lachmann, "Die 'problematische Ähnlichkeit'. Sarbiewskis Traktat 'De acuto et arguto' im Kontext concettistischer Theorien des 17. Jahrhunderts", *Gedenkschrift für Dimitrij Tschizewskij (1894-1977)*, Slavische Barock-

- literatur*, 2, hg. v. Renate Lachmann, München, W. Fink, 1983, pp. 87-114.
- Michel Laclos, *Jeux de lettres – jeux d'esprit*, Paris, J.-C. Simoen, 1977.
- Hans-Joachim Lange, *Aemulatio Veterum sive de optimo genere dicendi. Die Entstehung des Barockstils im 16. Jahrhundert durch eine Geschmacksverschiebung in Richtung der Stile des manieristischen Typs*, Bern, Frankfurt/M., P. Lang, 1974.
- Klaus-Peter Lange, *Theoretiker des literarischen Manierismus*, München, W. Fink, 1968.
- Alfred Liede, *Dichtung als Spiel. Studien zur Unsinnspoesie an den Grenzen der Sprache*, Mit einem Nachtrag ‘Parodie’, ergänzender Auswahlbibliographie, Namenregister und einem Vorwort, neu hg. v. Walter Pape, Berlin u. New York, de Gruyter, 1992.
- Ursula Link-Heer, “Maniera. Überlegungen zur Konkurrenz von Manier und Stil (Vasari, Diderot, Goethe)”, *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskuselements*, hg. v. Hans Ulrich Gumbrecht u. K. Ludwig Pfeiffer, Frankfurt/M., Suhrkamp, pp. 93-114.
- Daniel Casper von Lohenstein, *Gedichte*, Ausgew. u. hg. v. Gerd Henniger, Bibliothek manieristischer Lyrik, Berlin, K.H. Henssel, [o.J.].
- Gisela Luther, *Barocker Expressionismus? Zur Problematik der Beziehung zwischen der Bildlichkeit expressionistischer und barocker Lyriker*, The Hague u. Paris, Mouton, 1969.
- Riccardo Pacciani, “Per una bibliografia sul Manierismo nelle arti figurative (1972-1982)”, Daniela Dalla Valle (Hg.), *Manierismo e letteratura*, Atti del congresso internazionale, Torino, A. Meynier, 1986, pp. 47-104.
- Maria Rika Maniates, *Mannerism in Italian Music and Culture, 1530-1630*, Chapel Hill, The University of North Carolina Press, 1979.
- Manierismo, barocco, rococó: Concetti e termini*, Convegno internazionale, Roma, Accademia nazionale dei Lincei, 1962.
- Gian Battista Marino, *Sonette und Madrigale*, Übertr. u. hg. v. Edward Jaime, Bibliothek manieristischer Lyrik, Berlin, K.H. Henssel, 1964.
- Andrew Marvell, *Gedichte*, Übertr. u. hg. v. Werner Vordtriede, Bibliothek manieristischer Lyrik, 1962, Neuausgabe, Berlin, K.H. Henssel, 1982.
- Terence E. May, *Wit of the Golden Age*, Kassel, Reichenberger, 1986.
- Henning Mehnert, “Bugia und Acutezza. E. Tesauros Theorie von Struktur und Funktionsweise des barocken concetto”, *Romanische Forschungen*, 88, 1976, pp. 195-209.
- Volker Meid, *Barocklyrik*, Stuttgart, Metzler 1986.
- Giorgio Melchiori, *The Tightrope Walkers. Studies of Mannerism in Modern English Literature*, London, Routledge & Kegan Paul, 1956.
- Nadia Metwally, “Zwischen Manierismus und Moralisierung. Zum deutschen Epigramm im 17. und 18. Jahrhundert”, *Kairoer Germanistische Studien*, 6, 1991-1993, pp. 239-260.

- Erich Meuthen, "Törleß im Labyrinth", *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, 59, 1985, pp. 125-144.
- Hessel Miedema, "On Mannerism and 'maniera'", *Semiolus*, 10, 1978-79, pp. 19-45.
- James V. Mirocco, "The Mannered and the Mannerist in Late Renaissance Literature", *The Meaning of Mannerism*, hg. v. F.W. Robinson und S.G. Nichols, Hannover, New Haven, University Press of New England, 1972, pp. 7-24.
- James V. Mirocco, *Mannerism and Renaissance Poetry. Concept, Mode, Inner Design*, New Haven u. London, Yale University Press, 1984.
- Ulrich Mölk, *Trobar clus – trobar leu*, München, W. Fink, 1968.
- Aleksander Morozov, "‘Man’erizm’ i ‘barokko’ kak terminy literaturovedeniia", *Russkaia literatura*, 9, 1966, pp. 28-43.
- Robert Mühlher, "Conrad Ferdinand Meyer und der Manierismus", *Dichtung der Krise. Mythos und Psychologie in der Dichtung des 19. und 20. Jahrhunderts*, Wien, Herold, 1951, pp. 147-230.
- Christoph Mühlmann, *Fischarts 'Geschichtklitterung' als manieristisches Kunstwerk. Verwirrtes Muster einer verwirrten Welt*, Bern u. Frankfurt/M., P. Lang, 1972.
- Hans-Harald Müller, *Barockforschung: Ideologie und Methode*, Darmstadt, Thesis Verlag, 1973.
- Karl-Heinz Mulagk, *Phänomene des politischen Menschen im 17. Jahrhundert. Studien zum Werk Lohensteins unter besonderer Berücksichtigung Diego Saavedra Fagaras und Baltasar Gracián*, Berlin, Schmidt, 1973.
- Bert Nagel, "Einführung", *Meistersang. Meisterlieder und Singschulzeugnisse*, Stuttgart, Reclam, [1977], pp. 3-18.
- Wolfgang Neuber, "Locus, Lemma, Motto. Entwurf einer mnemonischen Emblemttheorie", *Ars memorativa. Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Gedächtniskunst 1400-1750*, hg. v. Jörg Jochen Bern u. Wolfgang Neuber, Tübingen, Niemeyer, 1993, pp. 351-372.
- Robert N. Nicolich, "Mannerism and Baroque – Problems in the Transfer of Concepts from Visual Arts to Literature", *French Literature Series*, 5, 1978, pp. 23-37.
- Kurt Nyholm, "Pragmatische Isotypien im ‘Jüngeren Titurel’. Überlegungen zu Autor-Hörer/Leser-Situation", *Neuphilologische Mitteilungen*, 84, 1983, pp. 108-119.
- Emilio Orozco Diaz, *Manierismo y barroco*, Salamanca, Anaya, 1970.
- Barbara Otwinowska, "Manieryzm", *Literatura polska. Przewodnik encyklopedyczny*, Bd. 1, Warszawa, Państwowe wydawnictwo naukowe, 1984, pp. 633-635.
- Walter Papst, *Luis de Góngora im Spiegel der deutschen Dichtung und Kritik*, Heidelberg, C.Winter, 1967.
- Claude V. Palisca, "Ut oratoria musica. The Rhetorical Basis of Musical Mannerism", *The Meaning of Mannerism*, hg. v. F.W. Robinson und S.G. Nichols,

- Hannover, New Haven, University Press of New England, 1972, pp. 37-66.
- Linda B. Parshall, *The art of Narration in Wolfram's "Parzival" and Albrecht's "Jüngerer Titurel"*, Cambridge, Cambridge University Press, 1981.
- Pavao Pavlicic, "Renaissance, Manierismus und Barock in kroatischer Literatur, mit besonderer Berücksichtigung der Periodengrenzen", *Acta Litteraria Academiae Hungaricae*, 26, 1984, pp. 163-172.
- Wilhelm Pinder, "Zur Physiognomik des Manierismus", *Die Wissenschaft am Scheideweg*, Leipzig, Barth, 1932, pp. 148-156.
- Mario Praz, *Studies in Seventeenth-Century Imagery*, Bd. 1, London, Warburg Institute University of London, 1939.
- Mario Praz, *Mnemosyne. The Parallel between Literature and the Visual Arts*, Princeton, Princeton University Press, 1970.
- Amedeo Quondam, *La parola nel labirinto: società e scrittura nel manierismo a Napoli*, Bari, Laterza, 1975.
- Paul Raabe, "Expressionismus und Barock", *Europäische Barock-Rezeption*, In Verbindung mit Ferdinand van Ingen, Wilhelm Kühlmann, Wolfgang Weiß, hg. v. Klaus Garber, 2 Bde, hier Bd. 1, Wiesbaden, O. Harrassowitz, 1991, pp. 675-682.
- Marcel Raymond, "Le baroque littéraire français (Etat de la question)", *Studi francesi*, 5, 1961, 23-39.
- Marcel Raymond, "La Pléiade et le maniérisme", *Lumières de la Pléiade*, hg. v. P. Mesnard, Paris, Vrin, 1966, pp. 391-423.
- Marcel Raymond (Hg.), *La poésie française et le maniérisme*, Genève, Droz, 1971.
- Gerhard Regn, "Tasso und der Manierismus", *Romanistisches Jahrbuch*, 38, 1987, pp. 99-129.
- Gerhard Regn, "Barock und Manierismus. Italianistische Anmerkungen zur Unvermeidlichkeit einer problemlastigen Begriffs differenzierung", *Europäische Barockrezeption*, In Verbindung mit Ferdinand van Ingen, Wilhelm Kühlmann, Wolfgang Weiß, hg. v. Klaus Garber, 2 Bde, hier Bd. 2, Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1991, pp. 879-897.
- Kurt Reichenberger, "Der literarische Manierismus des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts in Frankreich. Ein Forschungsbericht", *Romanistisches Jahrbuch*, 13, 1962, 76-86 [1962a].
- Kurt Reichenberger, "Das epische Pröomium bei Ronsard, Scève, du Bartas. Stilkritische Betrachtungen zum Problem von 'klassischer' und 'manieristischer' Dichtung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts", *Zeitschrift für Romanische Philologie*, 13, 1962, 1-31 [1962b].
- Willem van Reijen, "Labyrinth und Ruine. Die Wiederkehr des Barock in der Postmoderne", *Allegorie und Melancholie*, Frankfurt, Suhrkamp, 1992, pp. 261-291.
- Benno Reifenberg, "Manierismus – ein überanstrengter Begriff", *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 19.5 u. 5.6.1965.

- Karl Riha, "Nachwort: Zu Franz Rittler, zum 'Roman ohne R' und zu anderen lipogrammatischen Texten", Franz Rittler, *Die Zwillinge. Ein Versuch aus sechzig aufgegebenen Worten einen Roman ohne R zu schreiben*, Faksimile der dritten, verbesserten und vermehrten Ausgabe (Wien 1820), Heidelberg, Winter, 1979, pp. I-XV.
- Walter Röll, *Studien zu Text und Überlieferung des sogenannten Jüngeren Titur*el, Heidelberg, C. Winter, 1964.
- Erwin Rotermund, *Affekt und Artistik. Studien zur Leidenschaftsdarstellung und zum Argumentationsverfahren bei Hofmann von Hofmannswaldau*, München, W. Fink, 1972.
- K.K. Ruthven, *The Conceit*, London, Methuen & Co., 1969.
- Richard Sayce, "Maniéisme et périodisation: Quelques réflexions générales", *Renaissance, Maniéisme, Baroque*, Actes du XI<sup>e</sup> stage international de Tours, Paris, J. Vrin, 1972, pp. 43-56.
- Willy Schetter, *Untersuchungen zur epischen Kunst des Statius*, Wiesbaden, O. Harrassowitz, 1960.
- Franz Schonauer, "Manierismus und Modernismus", *Wort und Wahrheit*, 13, 1958, pp. 104-113.
- Joachim Schöberl, 'liljen=milch und rosen=purpur'. *Die Metaphorik in der galanten Lyrik des Spätbarock*, Frankfurt/M., Thesen Verlag, 1972.
- Albrecht Schöne, *Emblematik und Drama im Zeitalter des Barock*, München, Beck, 1968<sup>2</sup>.
- Bernhard F. Scholz, "Emblematik: Entstehung und Erscheinungsweisen", *Literatur und Bildende Kunst. Ein Handbuch zur Theorie und Praxis eines komparatistischen Grenzgebietes*, hg. v. Ulrich Weisstein, Berlin, Erich Schmidt Verlag, 1993, pp. 113-137.
- Werner Schröder, *Wolfram-Nachfolge im "Jüngeren Titur*el", Frankfurt/M., V. Klostermann, 1982.
- Frieder Schülein, *Zur Theorie und Praxis des Blümens. Untersuchungen zur Sprachästhetik in der deutschen Literatur des 13.-15. Jahrhunderts*, Bern, Frankfurt/M., P. Lang, 1976.
- Christa Schulze, *Parallelen des ornamentalen Stils in der "Goldenen Schmiede" Konrads von Würzburg und in der gotischen Baukunst*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1978.
- Peter Schwind, *Schwulst-Stil. Historische Grundlagen von Produktion und Rezeption manieristischer Sprachformen in Deutschland 1624-1738*, Bonn, Bouvier, 1977.
- Hans Sckommodau, "Die Dichtungen Michelangelos", *Romanische Forschungen*, 56, 1942, pp. 49-102.
- Riccardo Scrivano, *Il manierismo nella letteratura del '500*, Padua, Liviana, 1959.
- Gregor Sebba, "Baroque and Mannerism: A Retrospect", *Filología y critica hispanica*, hg. v. A. Porqueras Mayo u. C. Rojas, Madrid, Alcalá, 1969, pp. 145-163.

- Dieter Seitz, *Johann Fischarts Geschichtklitterung. Zur Prosastruktur und zum grobianischen Motivkomplex*, Frankfurt/M., Thesen Verlag, 1974.
- John Shearman, *Mannerism*, Baltimore, Penguin, 1967.
- Ray C. Smith, *Supermannerism: New Attitudes in Post-modern Architecture*, New York, Dutton, 1977.
- Blake Lee Spahr, "Baroque and Mannerism: Epoch and Style", *Colloquia Germanica*, 1, 1967, pp. 78-100.
- Walter Eckehart Spengler, *Johann Fischart, gen. Mentzer. Studie zur Sprache und Literatur des ausgehenden 16. Jahrhunderts*, Göppingen, Kümmerle, 1969.
- Karl Stackmann, "Rhetoricae artis practica fontalisque medulla. Zur Theorie und Praxis des Blümens bei Heinrich von Mügeln", *Festgruß für Hans Pyritz*, Sonderheft *Euphorion*, Heidelberg, C.Winter, 1955, pp. 21-26.
- Karl Stackmann, "Bild und Bedeutung bei Frauenlob", *Frühmittelalterliche Studien*, 6, 1972, pp. 441-460.
- Karl Stackmann, "Redeblumen. Zu einigen Fürstenpreis-Strophen Frauenlob's und zum Problem des geblümten Stils", *Verbum et Signum. Festschrift für Friedrich Ohly*, hg. v. Hans Fromm et al., Bd. 2, München, 1975, pp. 329-346.
- Richard Studing / Elisabeth Kruz, *Mannerism in Art, Literature and Music: A Bibliography*, San Antonio, Trinity University Press, 1979.
- Wilie Sypher, *Four Stages of Renaissance Style*, New York, Doubleday, 1956.
- Wilie Sypher, "The Neo-Mannerist Condition", *From Rococo to Cubism in Art and Literature*, New York, Random House, 1960, pp. 156-168.
- Marian Szyrocki, *Die deutsche Literatur des Barock*, Stuttgart, Reclam, 1987.
- Wladyslaw Tatarkiewicz, "Wer waren die Theoretiker des Manierismus?", *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunswissenschaft*, 12, 1967, pp. 90-103.
- Wladyslaw Tatarkiewicz, *Geschichte der Ästhetik*, Basel, Stuttgart, Schwabe, 3 Bde., 1979-1987.
- Marianne Thalmann, *Romantik und Manierismus*, Stuttgart, Kohlhammer, 1963.
- Marianne Thalmann, "Der Manierismus in Ludwig Tiecks Literaturkomödien", *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch*, 5, 1964, pp. 345-351.
- Hellmut Thomke, "Renaissance, Manierismus und Barock im Werk Conrad Ferdinand Meyers", *Europäische Barockrezeption*, In Verbindung mit Ferdinand van Ingen, Wilhelm Kühlmann, Wolfgang Weiß, hg. v. Klaus Garber, 2 Bde., hier Bd. 2, Wiesbaden, O. Harrassowitz, 1991, pp. 527-541.
- Julia Triolo, 'Mannerism' – A Bibliography 1972-1982: Publications available in libraries of the U.S.A., Pennsylvania, Pennsylvania State University, o.J. [ca. 1983].
- Erich Trunz, "Pansophie und Manierismus im Kreise Kaiser Rudolfs II.", *Die österreichische Literatur, ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050-1750)*, hg. v. Herbert Zeman, 2 Bde., hier Bd. 2, Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1986, pp. 865-1034.

- Rosemond Tuve, „Baroque and Mannerist Milton“, *Milton Studies in Honor of Harris Francis Fletcher*, Urbana, University of Illinois Press, 1961, pp. 209-225.
- Claus Uhlig, „Zur Chronographie des Epochenübergangs: Renaissance – Manierismus – Barock“, *Acta Litteraria Academiae Hungaricae*, 26, 1984, pp. 243-260.
- Ferrucio Ulivi, „Il manierismo letterario in Italia“, *Convivium*, 35, 1967, pp. 641-654.
- Walter F. Veit, „Mannerism and Rhetoric: a Reconstruction“, *Actes du VIII<sup>e</sup> congrès de l'Association Internationale de Littérature Comparée*, hg. v. Béla Köpeczi et al., Stuttgart, Kunst und Wissen, 1980, pp. 89-96.
- Karl Vögelka, *Habsburgische Hochzeiten 1550-1600. Kulturgeschichtliche Studien zum manieristischen Repräsentationsfest*, Wien, Köln, Böhlau Nachf., 1976.
- Theodor Verwegen, *Apophthegma und Scherzrede. Die Geschichte einer einfachen Gattungsform und ihre Entfaltung im 17. Jahrhundert*, Bad Homburg v.d.H., Berlin, Gehlen, 1970.
- Theodor Verwegen, „Konkrete Poesie und barocke Bildgedichte – Probleme einer historischen Parallelisierung“, *buchstäblich Nürnberger wörtliche Tage. Dokumentation von Aktionen und Vorträgen anlässlich der Ausstellung ‘buchstäblich wörtlich – wörtlich buchstäblich’*, hg. v. Michael Glasmeier u. Lucius Grisebach, Nürnberg, Verlag für moderne Kunst, Nürnberg, 1990, pp. 46-55.
- Christiane Wanke, *Seneca, Lucan, Corneille. Studien zum Manierismus der römischen Kaiserzeit und der französischen Klassik*, Heidelberg, C. Winter, 1964.
- Frank J. Warnke, *European Metaphysical Poetry*, New Haven, London, Yale University Press, 1974.
- Frank J. Warnke, *Versions of Baroque. European Literature in the Seventeenth Century*, New Haven u. London, Yale University Press, 1975<sup>2</sup>.
- Frank J. Warnke, „Mannerism in European Literature: Period or Aspect?“, *Revue de Littérature Comparée*, 223, 1982, pp. 255-260.
- Robert G. Warnock / Roland Folter, „The German Pattern Poem: A Study in Manierism of the Seventeenth Century“, *Festschrift für Detlev W. Schuhmann*, hg. v. Albert R. Schmitt, München, Delp, 1970, pp. 40-73.
- Georg Weise, „Maniera und pellegrino: Zwei Lieblingswörter der italienischen Literatur der Zeit des Manierismus“, *Romanistisches Jahrbuch*, 3, 1950, pp. 321-403.
- Georg Weise, „Manierismo e letteratura“, *Rivista di letterature moderne e comparate*, 13, 1960, pp. 5-52; 19, 1966, pp. 253-278; 21, 1968, pp. 85-127; 22, 1969, pp. 85-112.
- Georg Weise, *Il manierismo: Bilancio critico del problema stilistico*, Florenz, Olschki, 1971.
- Georg Weise, „Il motivo stilistico dell’antitesi nell’arte e nella letteratura del manierismo e del barocco“, *Atti e Memorie dell’Accademia Toscana di Scienze e Lettere “La Colombaria”*, 25, 1974, pp. 69-86.

- Max Wehrli, *Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*, Stuttgart, Reclam, 1980.
- Günther Weydt, "Der deutsche Roman seit der Renaissance und Reformation bis zu Goethes Tod", *Deutsche Philologie im Aufriß*, hg. v. Wolfgang Stammle, Berlin, Schmid, Bd.2, 1953, Sp. 2063-2196.
- Conrad Wiedemann, *Johann Klaj und seine Redeoratorien. Untersuchungen zur Dichtung eines deutschen Barockmanieristen*, Nürnberg, H. Carl, 1966.
- Benno von Wiese, "Die Antithetik in den Alexandrinern des Angelus Silesius" (1928), *Deutsche Barockforschung*, hg. v. Richard Alewyn, Köln, Berlin, Kiepenheuer & Witsch, 1968, pp. 260-283.
- Manfred Windfuhr, *Die barocke Bildlichkeit und ihre Kritiker. Stilhaltungen in der deutschen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts*, Stuttgart, Metzler, 1966.
- Heinrich Wölfflin, *Renaissance und Barock. Eine Untersuchung über Wesen und Entstehung des Barockstils in Italien*, München, Bruckmann, 1888.
- Heinrich Wölfflin, *Die klassische Kunst. Eine Einführung in die italienische Renaissance* (1898), München, Bruckmann, 1904<sup>3</sup>.
- William Edward Yuill, "Literary Pot-Holing: Some Reflections on Curtius, Hokke and Marianne Thalmann", *German Life and Letters*, 19, 1966, pp. 279-286.
- Stephan Zablocki, "Bemerkungen über die Entstehung des literarischen Manierismus in der neulateinischen Dichtung im 16. Jh.", *Acta conventus Neo-Latini Amstelodamensis. Proceedings of the 2nd International Congress of Neo-Latin Studies*, hg. v. P. Tuynman et al., München, W. Fink, 1979, pp. 1058-1075.
- Hans Zeller, "Abbildung des Spiegelbildes. C.F. Meyers Verhältnis zur bildenden Kunst am Beispiel des Gedichtes 'Der römische Brunnen'", *Germanisch-Romanische Monatsschrift*, 18, 1968, pp. 72-80.
- Rosmarie Zeller, *Spiel und Konversation im Barock. Untersuchungen zu Harsdörffers Gesprächspielen*, Berlin u. New York, de Gruyter, 1974.
- Herbert Zeman, "Die versus rapportati in der deutschen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts", *Arcadia*, 9, 1974, pp. 134-160.
- Rüdiger Zymner, *Manierismus. Zur poetischen Artistik bei Johann Fischart, Jean Paul und Arno Schmidt*, Paderborn, Schöningh, 1995.
- Rüdiger Zymner, "'Manierismus' in Kunst und Literaturen", *Germanistik und Komparatistik*, hg. v. Hendrik Birus, Stuttgart, Metzler (im Druck, [1995a])
- Rüdiger Zymner, "'Argutia' und 'Concetto'. Baroque Concepts, Their Traps and Their Chances", *Aspects of Renaissance and Baroque Symbol Theory (1500-1700)*, hg. v. John Manning (im Druck, [1995b]).
- Rüdiger Zymner, "Argutia", *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, hg. v. Klaus Weimar et al., Berlin, de Gruyter, (Druck in Vorbereitung, [1995c]).

## **Summary**

The article wants to give a short outline of the history and the crucial points of studies in literary mannerism. Though the outline focuses the research on mannerism in German literature, it always tries to take into consideration the research done on other literatures than the German one and on other arts than literature. It starts by a discussion of the main modern theories of mannerism and continues by pointing out several aspects: Which epochs are thought of, when we talk about mannerism in German literature? Which authors are considered as 'classical' manneristic writers? What theoretical and poetological foundation of mannerism can be found? Which formal aspects of mannerism are considered? Which social and historical questions can be found in the research on literary mannerism? Which questions concern the realm of comparative literature? The article finishes by pointing out several problems in the research on literary mannerism, which should and could be solved in the future.

